

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 109 (1995)

Heft: 2

Artikel: Eidgenössische und oberrheinische Scheiben aus dem Museum Cluny (2. Teil)

Autor: Jolidon, Yves

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eidgenössische und oberrheinische Scheiben aus dem Museum Cluny (2. Teil)

YVES JOLIDON

24. Allegorische Wappenscheibe Schuler

1581

325 × 206 mm

D. S. 2066

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot (Hüttenglas?), grün, malven;
Schmelzfarbe: blau; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Beidseits beschnitten. Der linke Teil der Inschrift
und der Kartusche durch Flickstücke ergänzt.
Zahlreiche Notbleie.

Im Mittelbild ist zwischen Teilen rahmender Architektur auf gelbem Grund mit Schnurornamentik und niederer Balustrade rechts das Vollwappen der Schuler dargestellt.

Schild: geviertet von Schwarz und Rot, belegt mit einem fazettierten silbernen Kreuz.



Spangenhelm: silbern mit goldenen Beschlägen.

Helmdecke: rechts Silber, links Rot und Schwarz.

Helmzier: Rumpf eines Jünglings mit silber-schwarzer Stirnbinde, das Wams gespalten von Silber und von dreimal geteilt von Silber und Schwarz.

Links steht als Allegorie der Vanitas barfuss auf einem Totenschädel eine junge Frau mit weissem gebauschtem Kleid, in der Rechten ein Zepter, in der Linken einen Spiegel haltend, in dem sie sich widerspiegelt. Sie trägt einen schwarzen Federhut und eine goldene Halskette mit Medaillon. Zwischen Spiegel und Helmzier die erläuternde Inschrift:

Sy hatt Ein Schönn .
wis hämet Ann/ Darr
Duorch Scheinn .
Irr Die Sonenn

Im Oberbild rechts Aktaion, der als Jäger Diana und ihre Nymphen im Bad überrascht und sich zur Strafe bereits in einen Hirsch verwandelt. Inschrift:

die götÿ
Diana

Links Aktaion als Hirsch, von den eigenen Hunden, die ihn nicht wiedererkennen, zerrissen (Ovid, Metamorphosen III, 138–252).



Virgil Solis d. Ä.: Aktaion überrascht Diana und die Nymphen im Bade. Holzschnitt aus: Ovid, Metamorphosen, Frankfurt 1563. Lib. III, fol. 40.

Am Fuss fragmentarische Inschriftkartusche:

... [Schu]lerr Von Glarus 1581
(Der linke Teil nicht zugehörig.
Inschrift: Hauptman heinr.)

Die Schuler sind eine alte Landleutefamilie des Kantons Glarus. Um 1581 kommen mehrere Schuler als Scheibensifter in Frage, die als wichtige Amtsleute in Frankreich oder im Glarner Land belegt sind.

Sowohl die Eigenart, anstelle des Zierdamastes oder der Schnurornamentik einen Spruch auf dem Grund anzubringen, als auch die charakteristischen Schriftzüge, die in ihrer Schmuckhaftigkeit an zeitgenössische Handschriften erinnern, kommen öfters auf Glarner Scheiben vor, ohne dass es bisher gelang, diese einer namentlich bekannten Werkstatt zuzuweisen⁴⁸.

Beim Oberbild mit dem in Verwandlung begriffenen Aktaion schöpft der Glasmaler aus Erinnerungen an Virgil Solis' Holzschnitt der «Metamorphosen des Ovid» von 1563, während er sich im linken Teil an eine gewöhnliche Jagdszene hält, um den Tod des Frevlers zu schildern. Das Thema der Todesstrafe für frevelhafte Eitelkeit wird im Hauptregister durch die allegorische Frauengestalt auf dem Totenkopf und durch den Sinnspruch noch eindringlicher verbildlicht. Mit der Erzählung von Aktaion wird im 16./17. Jahrhundert emblematisch vor Undank, verderblichen Leidenschaften und Vorwitz gewarnt. Bei Virgil Solis wird im begleitenden sentenzartigen Spruch vor ungehemmter Jagdlust abgeraten, da sie zu Wildheit und Dummheit führe.

Bibliographie:

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 127, Nr. 886.

Morell 1859. S. 47, Nr. 886.

Du Sommerard 1863. S. 127, Nr. 886.

Du Sommerard 1881. S. 168, Nr. 2066.

HBLS 6, 1931. S. 251 (Schuler).

Tschudi-Schümperlin, Ida und Jakob Winteler. Wapenbuch des Landes Glarus. (Reprint der Ausgabe Genf 1937) Glarus 1977. S. 71–72; Taf. XXVI, 1.

Henkel, Arthur und Albrecht Schöne (Hrsg.). *Emblemata. Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts.* (Sonderausgabe) Stuttgart 1978. Sp. 1622–1623.

⁴⁸ freundliche Mitteilung von Sibyll Kummer, Zürich.

24. Vitrail allégorique aux armes Schuler

1581

325 × 206 mm

D. S. 2066

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Au registre principal, à droite, les armes Schuler et à gauche, debout sur une tête de mort, la Vanité avec sceptre et miroir.

Dans la frise supérieure, l'histoire d'Actéon surprenant Diane et ses nymphes au bain, puis dévoré par ses propres chiens qui, après sa transformation en cerf, ne le reconnaissent pas (Ovide, *Métamorphoses* III, 138–252).

Registre inférieur avec inscription partiellement complétée.

Atelier glaronais.

25. Bildscheibe Leu-Butsch

1587

423 × 305 mm

D. S. 2067

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot, malven; Schmelzfarbe: blau; Eisenrot; Schwarzlot und Silbergelb in verschiedenen Farbtönen.

Erhaltung:

Das Wappen unten rechts ist ein Flickstück aus einer anderen Scheibe, wohl ebenfalls die fragmentarische Taufe Christi des Oberbildes. Pfeiler links durch blaues Glas, fehlender Teil der Taufe und Splitter im linken Wappen durch braungetöntes Glas ersetzt. Mehrere Norbleie.

Umgeben von sechs Löwen kniet in leuchtendrotem Gewand Daniel betend in der Grube (Daniel 6, 1–29). Er erhebt den Blick zum Mederkönig Darius, der zusammen mit zwei Aufsichtsbeamten oben rechts zu Pferd vor blauem Himmel erscheint.

Über dem roten Stichbogen des Mittelbildes sind rechts Hieronymus in der



Jan Collaert nach Hendrik Goltzius: Die Taufe Christi. Kupferstich, 1585.

Wüste mit dem Löwen dargestellt, der sich den Dorn aus der Pfote ziehen lässt, links (fragmentarisch, wohl nicht zugehörig) die Taufe Christi im Jordan. Dazwischen goldgerahmte Spruchkartusche:

Danhiel der from wÿs man
bettet Gott all tag drimal an
wirt drumm ghaſt von Lotersbuoben
bis er gworffen indleuewen gruoben
[doc]h erhalt Gott so vff in luogen

Am Fuss in der Mitte goldgerahmte Inschrifttafel:

Johannes Leuw Landtm=
an Zuo Vrÿ Margaretha
Butschin sin Egmachel . 1587
Links unten Stifterwappen Leu.

Schild: in Blau ein goldener Löwe, ein silbernes Gerbermesser in den Vorderpranken.

Helm: silbern mit goldenen Spangen.
Helmdecke: Blau und Gold.
Helmzier: verloren.

Rechts unten als Flickstück nicht zugehöriges, beschnittenes Wappen von Meggen-von Segesser.

Schild: geviert; 1 und 4 geteilt, oben in Blau ein wachsender goldener Löwe (im 1. Feld linksgewendet), einen silbernen

Stab in den Pranken haltend, unten dreimal geteilt von Gold und Blau (von Meggen); 2 und 3 in Schwarz mit goldenem Rand eine silberne Sensenklinge (von Segesser).

Helme: rechts silbern, links blau mit goldenen Spangen und Beschlügen.

Helmdecke: rechts Gold und Blau, links Silber und Schwarz mit goldenen Blättchen.

Helmzier: verloren. (Der wachsende schwarze Leopard gehört zum ursprünglich hier befindlichen Wappen der Margaretha Butsch.)

Die Leu (Leuw, Löw) sind ein bereits Ende des 17. Jahrhunderts ausgestorbenes Urner Geschlecht, das im 16./17. Jahrhundert in Altdorf sesshaft ist.

Beim Scheibenstifter könnte es sich um einen Sohn des Gerbers⁴⁹ Heinrich Leu und seiner Gattin Barbara von Färris handeln. Johannes Leu wird als Fähndrich genannt.

⁴⁹ womit das Gerbermesser in den Pranken des Wappenlöwen begründet würde.

Das unten rechts eingeflickte Wappen ist jenes des Johann Rudolf von Meggen und seiner Frau Catharina von Segesser, welche eine Tochter des Jost II. von Segesser und der Catharina Feer war.

Die Ikonographie der Scheibe wendet sich, dem Wunsch des Auftraggebers folgend, besonders den detailreich gezeichneten Löwen des Geschlechtsnamens Leu zu. Da es sich im linken Oberbild beim Täufer um den Namenspatron des Stifters handelt, dürfte das wohl nicht zugehörige Fragment⁵⁰ eine Darstellung gleichen oder ähnlichen Inhalts ersetzen. Der Taufe Christi liegt der Kupferstich des Hendrik Goltzius von 1585 zugrunde (Stecher Jan Collaert, Verleger Hendrik Goltzius)⁵¹, der auch für das Hauptbild der Kabinett-scheibe Johannes Fütziens gedient hat (1603 datiert, Christoph Maurer I von Stuttgart/Reutlingen zugewiesen)⁵².

Aus Gründen der Stifterallianz und des Stils wird die Werkstatt des Glasmalers wohl am ehesten in der Innerschweiz anzusiedeln sein.

Bibliographie:

- Stammbuch Uri. Band 21. S. 150 (Löw). (Letzter Eintrag 1693; Mskr. im Staatsarchiv des Kantons Uri, Altdorf).*
Jahrzeitbuch von Altdorf, ca. 1520–1780. (Mskr. ibidem).
Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 127, Nr. 887.
Morell 1859. S. 47, Nr. 887.
Du Sommerard 1863. S. 127, Nr. 887.
Du Sommerard 1881. S. 168, Nr. 2067.
Segesser, Anton Philipp von. *Genealogie und Geschlechterhistorie der Segesser von Brunegg in der Schweiz und im deutschen Reiche. II.: Die Segesser in Luzern und im deutschen Reiche von Mitte des sechzehnten bis Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Bern 1885. S. 92 und 117; Stammtafel II, Nr. 48.*
The Illustrated Bartsch 3, formerly volume 3 (Part 1). Netherlandish Artists. Hendrik Goltzius. New York 1980. S. 369, Nr. 7 (118).
Rentsch, Dietrich. *Glasmalerei. In: Die Renaissance im deutschen Südwesten zwischen Reformation und Dreissig-jährigem Krieg. (Ausstellungskatalog Badisches Landesmuseum Karlsruhe. Heidelberger Schloss 1986) Band 1. Karlsruhe 1986. S. 293, D 49, mit Abb.*

⁵⁰ Man vergleiche auch den Massstabunterschied.

⁵¹ Bartsch 3, S. 369, Nr. 7 (118).

⁵² Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum Inv. Nr. II, 10301; Rentsch D 49.

25. Vitrail historié Leu-Butsch

1587

423 × 305 mm

D. S. 2067

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Au registre principal, Daniel dans la fosse aux lions (Dn 6,1–29).

La partie supérieure représente, à gauche, le baptême du Christ (fragmentaire, pièce probablement rapportée), à droite saint Jérôme avec le lion.

Registre inférieur avec l'inscription, les armoiries du donateur Leu et, à la place des armoiries Butsch, les armes von Meggen-von Segesser.

Attribuable à un atelier de Suisse centrale. Une gravure de Jan Collaert, dessinée et éditée par Hendrik Goltzius en 1585 a servi de modèle pour le baptême du Christ.

26. Zusammengesetzte Bildscheibe

1593 und Ende 16. Jahrhundert

329 × 206 mm

D. S. 2069

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), blau, hellgrün, malven; Schmelzfarben: blau und violett; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Das ganze untere Register aus alten Flickstücken ergänzt. Einige Notbleie. Festigung der Verbleiung 1983.

Im Mittelbild ist das Gleichnis des barmherzigen Samariters dargestellt (Lukas 10, 29–37): Im Vordergrund links belehrt Christus in lila-weissem Gewand zwei Gesetzeslehrer durch die Parabel des barmherzigen Samariters. Dieser behandelt im Mittelgrund die Wunden des Mannes, der von den Räubern halbtot liegen gelassen wurde. Im Hintergrund machen sich rechts die Räuber davon, während links ein Priester und ein Levit unbarmherzig ihren Weg nach Jericho fortsetzen.



Das Mittelbild wird links flankiert von der Figur des Glaubens (. FIDES .) in Form einer geflügelten, gewappneten Frau mit Buch und Kreuz, rechts von der allegorischen Gestalt der Barmherzigkeit (. CHARITAS) als matronenhafte, geflügelte Frau mit zwei nackten Kleinkindern, in der Linken eine Frucht haltend. Beide Figuren stehen vor gelben Pilastern.

Im oberen Register, zwischen zwei Postamenten erklärender Spruch in grüner Kartusche:

O . mensch lieb Gott o[b] allen dingen /
so mag Gwüss dir n[ü]t misslingen /
das ist die pfofetten [v]nd dass Gsatz /
dar mit samlest dir e[in]en schatz /
den fresend weder schaben noch dieben /
din nesten sot ouch d[r]üllich lieben
Luce . 10 . Capitel

Unmittelbar unter dem Hauptbild schmales Inschriftband:

Mullÿs Du alter Stam / von fruocht
Bare Kumpt Dÿn alter Nam/

Darunter Flickstück aus dem Oberbild einer anderen Scheibe mit zechenden Män-

nern, im umfriedeten Garten unter Bäumen am runden Tisch sitzend.

Am Fuss links in goldenem Hochoval mit gelbem Blätterkranz das (nicht zugehörige) Vollwappen der Venner von Glarus.

Schild: in Silber ein schwarzer, doppelter Wolfshaken.

Stechhelm: Silber und Gold.

Helmdecke: Schwarz und Silber.

Helmzier: ein silberner halber Flug, belegt mit dem Wolfshaken des Schildes.

In der Mitte unten Inschrifttafel mit goldenen Zierrändern (als Flickstück aus einer weiteren Scheibe):

Caspar Elsinger zu Schwanden
Im Land Glarus . 1593 .

Die Venner (Venner in der Omen) sind ein ausgestorbenes Ratsgeschlecht, deren ursprünglicher Stammsitz die Wasserburg im sog. Riet unterhalb Mollis gewesen sein soll. Sie waren werdenbergische und habsburgische Lehenträger.

Die in der unteren Inschrifttafel genannten Elsinger (Elsiner) sind ein in Regensdorf, Niederhasli und in der Stadt Zürich nachgewiesenes Geschlecht.

Die Scheibe übernimmt für das Hauptbild getreulich eine Vorlage, die auch dem Glasmaler einer Kabinettscheibe des Levi Grob zur Verfügung stand⁵³. Die Darstellung der Parabel durch «chronologische Rückstaffelung» in die Bildtiefe gehört zu einem Topos, den beispielsweise auch schon der Scheibenriss Daniel Lindtmayers d. J. zeigt⁵⁴. Die Cluny-Scheibe verdeutlicht aber das Motiv der Barmherzigkeit durch Beifügung der Allegorien von Fides und Charitas sowie durch den mahnenden Sinnspruch an der Stelle des Oberbildes.

Die Scheibe befand sich offenbar noch bis 1808 im Glarnerland⁵⁵. Stilistisch entspricht sie weniger den typischen Glarner- als den Zürcher/St. Galler-Scheiben.

⁵³ 1599 datiert; St. Gallen, Hist. Mus.; Egli S. 45–46, Nr. 94, der Werkstätte Murers zugewiesen; Boesch S. 27–28, Nr. 46; Taf. 1, Abb. 5.

⁵⁴ um 1571/72; Donaueschingen, Fürstlich Fürstenbergische Sammlungen; Thöne S. 143, Kat. Nr. 15; Abb. 1.

⁵⁵ s. Tschudi-Schümperlin S. 86.

Bibliographie:

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 127, Nr. 889.

Morell 1859. S. 47, Nr. 889.

Du Sommerard 1863. S. 127, Nr. 889.

Du Sommerard 1881. S. 168, Nr. 2069.

Egli, Johannes. *Die Glasgemälde des Historischen Museums in St. Gallen. II. Teil.* (67. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1927. S. 45–46, Nr. 94.

Boesch, Paul. *Die Toggenburger Scheiben. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Toggenburgs im 16. bis 18. Jahrhundert.* (75. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1935. S. 27–28, Nr. 46; Taf. 1, Abb. 5.

Thöne, Friedrich. *Daniel Lindtmayer 1552–1606/07. Die Schaffhauser Künstlerfamilie Lindtmayer.* (Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 2) Zürich 1975. S. 143, Kat. Nr. 15; Abb. 1.

Tschudi-Schümperlin, Ida und Jakob Winteler. *Wapenbuch des Landes Glarus.* (Reprint der Ausgabe Genf 1937) Glarus 1977. S. 86.



26. Vitrail historié composite

1593 et fin du XVI^e siècle

329 × 206 mm

D. S. 2069

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Au registre principal, entre les figures de la Foi et de la Charité, la parabole du bon Samaritain (Lc 10, 29–37).

Au-dessus, cartouche avec inscription explicative.

Registre inférieur composé de bouchetrous de plusieurs provenances et représentant une tablée, les armes Venner de Glaris ainsi qu'une inscription datée 1593.

27. Willkommsscheibe

Ende 16. Jahrhundert

285 × 201 mm

D. S. 2063

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), hellblau, grün; Schmelzfarbe: blau (Flickstück); Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Alle Teile der Rahmenarchitektur und des unteren Abschlusses aus alten Flickstücken zum Rechteck ergänzt, ebenso Splitter bei rechter Hand des Halbartiers und Maskaron. Wappen etwas verblasst. Einige Notbleie.

Vor gelbem Damastgrund steht das Stifterpaar. Der Mann ist als festlich gekleideter Halbartier wiedergegeben; er trägt hellgrüne Hosen und ein schwarz-gelbes Wams. Schweizerdolch und Schwert gehören zur weiteren Ausrüstung. Seine Frau reicht ihm im üblichen Willkommens-Gestus das Stangenglas. Sie trägt einen hellblauen Rock und ein schwarzes Wams, Schürze und Hemd sind weiss. An ihrer Seite hängt das Bestecketui. Zwischen beiden Figuren und vom Bein des Halbartiers angeschnitten steht am Boden das Wappen: in Gold ein silbernes Metzgerbeil, überhöht von einem schwarzen Hauszeichen.

Das Oberbild zeigt aus der Tell-Geschichte die Apfelschusszene zu Seiten des Gesslerhutes vor einer Seelandschaft.

Der untere Abschluss mit der Inschrift fehlt und ist durch Flickstücke teilweise ersetzt worden.

Die gleichzeitige Entwicklung der Tell-Literatur und der Tell-Ikonographie verrät das wachsende Selbstverständnis der Eidgenossen. Die Szenen aus ihr sind in einer Epoche starker Verbürgerlichung und

wachsenden Repräsentationsstolzes beliebte Motive für die «Schweizer Scheiben». In einer Zeit konfessioneller Wirren und unkontrollierten Söldnerwesens, bei dem es zum Zusammenstoss von Eidgenossen in fremden gegnerischen Heeren kommt, appellieren sie auch an die Einheit der Eidgenossen.

Die der Renaissance verpflichtete Scheibe könnte aus stilistischen Gründen am ehesten einer Ostschweizer Werkstatt entstammen.

Bibliographie:

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 128, Nr. 893.

Morell 1859. S. 48, Nr. 893.

Du Sommerard 1863. S. 128, Nr. 893.

Du Sommerard 1881. S. 168, Nr. 2063.

Tell – Werden und Wandern eines Mythos. Bern und Stuttgart 1973. (Zur frühen Tell-Ikonographie, auch auf Kabinettscheiben und Rissen)

27. Vitrail de bienvenue

Fin du XVI^e siècle

285 × 201 mm

D. S. 2063

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Scène principale avec le couple de donateurs et leurs armes, l'homme en hallebardier recevant de sa femme le verre à pied en signe de bienvenue.

Frise supérieure avec un épisode de la légende de Guillaume Tell.

La partie inférieure manque.

Atelier de Suisse orientale probablement.

Les scènes de la légende de Guillaume Tell, très prisées dans les «vitraux suisses», appellent à l'unité des Confédérés en ces temps de troubles religieux et de mercenariat incontrôlé, où l'on assiste à des combats mettant aux prises des Confédérés enrôlés dans des armées ennemies.

28. Zusammengesetzte Wappenscheibe

1596 bis 1. Hälfte 17. Jahrhundert

329 × 204 mm

D. S. 2070

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), hellblau, grün, malven, rotbraun, rosa; Schmelzfarben: blau in verschiedenen Nuancen, grün, lila; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Das Oberbild aus verschiedenen alten Flickstücken und neuerem Blankglas ergänzt, der untere Teil des Wappens und das Inschriftregister aus weiteren Flickstücken. Das Schwarzlot des Hauptregisters stark verblasst. Zahlreiche Notbleie. Vollständige Neuverbleiung 1983.

Im unten beschnittenen Mittelbild steht das Wappen eines Stifters.

Schild: in Rot ein wachsender Krieger in blauem Harnisch mit silberner Halskrause, in der Rechten einen silbernen Streitkolben haltend (unten rechts blau-gelbes Flickstück).

Stechhelm: blau mit goldenen Beschlägen.



Helmdecke: Silber und Rot.
Helmzier: der wachsende Krieger des Schildes.

Am Rande stehen durch rotbraune Säulen mit grünen Kapitellen abgetrennt links eine geflügelte allegorische Figur mit Rutenbündel und Kessel, rechts der Hl. Michael mit Schwert und Waage. Oben in der Mitte lila Kartusche:

GENESIS:

CAP. 3.

Darüber Jakobs Traum von der Himmelsleiter (Genesis 28, 10–22).

Am Fuss (nicht zugehörige) oben beschnittene Inschriftkartusche mit goldenem Rollwerkrahmen:

Adam Schiffman von Noe Kullm[a]n.
Clagenfort Vss Kernten. .1 .5 . 9[.]6.

Bibliographie:

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 127, Nr. 891.
Morell 1859. S. 48, Nr. 891.
Du Sommerard 1863. S. 127, Nr. 891.
Du Sommerard 1881. S. 168, Nr. 2070.

28. Vitrail armorié composite

1596 et première moitié du XVII^e siècle

329 × 204 mm

D. S. 2070

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Au registre principal, armes (mutilées) d'un donateur, flanquées à gauche d'une figure allégorique et à droite de saint Michel.

En haut, le songe de Jacob (Gn 28, 10–22).

Registre inférieur rapporté, avec inscription et date.

29. Ergänzte Allianzwappenscheibe Studer von Rebstein-Rotmund

1596 (Fuss) und um 1600

320 × 204 mm

Cl. 18377

Herkunft:

1911, zusammen mit dem Legat Lasseux de Chambrines, in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), blau, grün, malven; aufgeschmolzenes rotes Glas (Helmzier rechts); Schmelzfarben: blau, grün, violett; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Aus Teilen zweier Scheiben zusammengesetzt. In einem Museumsfenster eingebaut, erlitt das Hauptbild starke Beschädigungen; die fehlenden Teile durch rotes (Wappen) und blankes Glas (Helmzier) ersetzt 1986. Zahlreiche Sprünge und Norbleie.



a) Die Allianzwappen des Hauptbildes und das Oberbild gehören einer Scheibe an, von deren Fuss mit der Stifterinschrift nur mehr Ansätze der Kartusche und die Büsten zweier Putten erhalten sind. Das erste, in neutralem Rot modern ergänzte Wappen war jenes der Studer von Rebstein⁵⁶

⁵⁶ Erkennbar auf einer älteren Fotografie des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich, welche einen älteren, vollständigeren, vielleicht aber bereits teilweise ergänzten Zustand zeigt: SLM, Negativ-Nr. 28970.

Schild: geteilt von Schwarz und Gold; im schwarzen Feld der aus der Teilungslinie wachsende Rumpf eines goldgeflügelten bärtigen Mannes mit goldenem Wams und goldener Mütze.

Spangenhelm: blau mit goldener Kette.

Helmdecke: Gold und Schwarz.

Helmzier: auf gold-schwarzem Wulst der Flug des Schildes.

Wappen Rotmund.

Schild: in Rot ein natürlicher Sperber.

Stechhelm: blau mit goldener Kette und goldenen Beschlägen.

Helmdecke: Rot und Silber.

Helmzier: auf rot-silbernem Wulst zwei silbern und rot geteilte Hörner, den Sperber des Schildes umschliessend.

Das Hauptbild ist von Pilastern gerahmt und durch eine rötliche Mittelsäule unterteilt.

Im Oberbild eine Hetzjagd auf Hirsche, zweigeteilt durch eine blaue Säule. Darunter schmales, rotgerahmtes Inschriftband:

Magestu So fachest Du .

[M]agstu nicht So fachst du nicht

b) Einer anderen Scheibe, deren ganzer oberer Teil mit Haupt- und Oberbild fehlt, gehört der Fuss an. Inschriftkartusche mit gelbem Rahmen:

Dauidt dobler / Altter Ama .

Zum wasserr / ANNO . 15[9]6⁵⁷

In der Mitte, die Schrift teilend, das volle Stifterwappen in rundem Medaillon mit grünem Blätterkranz.

Schild: in Blau über grünem Dreieck ein goldener Halbmond, einen goldenen sechsstrahligen Stern umfangend.

Stechhelm: Silber und Gold.

Helmdecke: Blau und Gold.

Helmzier: Halbmond und Stern des Schildes.

a) Die St. Galler Familie der Rothmund (Rottmund, Rotmund) stammt aus Buchhorn-Friedrichshafen (Württemberg). 1556 erhält Kaspar, Ammann von Rorschach, von Karl V. die Wappenbestätigung und Vermehrung des Kleinods durch zwei Hörner, geteilt von Rot und Silber.

Von den Studer von Rebstein aus St. Gallen bekleideten einige städtische Ämter. Nachdem Johannes 1664 wegen leichtsinnigen Bankrotts enthauptet worden war, wurde das Prädikat «von Rebstein» aufgegeben.

Eine 1601 datierte und von Christoph Murer monogrammierte Allianzwappenscheibe Christof Studer von Rebstein-Judit Schobinger mit identischem Aufbau befindet sich im Besitz der Galerie für Glasmalerei Sibyll Kummer, Zürich⁵⁸. Die Cluny-Scheibe darf daher ebenfalls in unmittelbare Nähe zu Christoph Murer gerückt werden. Die Allianz Jacob Studer – ... Rotmund ist ferner auf einer 1970 in der Galerie Fischer, Luzern, befindlichen Scheibe von 1613 (?) anzutreffen⁵⁹.

b) «David Tobler zum Wasser (Nesslau) erscheint 1569 im Landspanner-Rodel als Fussknecht, in den Akten der 80er und 90er Jahre öfters als Amann. 9. April 1584 kommt er selbdritt als Gesandter der evangelischen Gemeinde Nesslau nach Zürich, um um einen neuen Prädikanten zu bitten. Beim Altarstreit von Nesslau 1596 gehört er zu den Führern. Noch im Dezember 1598 ist er Gevatter bei der Taufe des Töchterleins von Pfarrer Felix Wyss. Als Gevatterin wird in den Jahren 1582 und 1584 oft erwähnt Salome, A. Toblers Frau. Vermutlich ist er der Vater des Hans Tobler und des Amann Jacob Tobler, der in die Ermordung des Hauptmanns Ledergerw verwickelt war, und Grossvater des Amann David Tobler.»⁶⁰ Von letzterem David Tobler existiert auch eine 1624 datierte Scheibe im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich.⁶¹

Da zwischen dem Toggenburg und Zürich rege Beziehungen bestehen, und da 1584 bis 1592 der Pfarrer zu Nesslau Kaspar Murer (der Bruder der Zürcher Glasmaler Christoph und Josias Murer) ist, wird die Inschriftkartusche der verlorenen Bildscheibe von Boesch⁶² einer Zürcher Werkstatt zugewiesen.

⁵⁷ Die durch ein Notblei verdeckte zweitletzte Ziffer wurde von Boesch, Toggenburg 1935. S. 24 mit grösster Wahrscheinlichkeit zu 1596 ergänzt.

⁵⁸ Fotografie im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich, SLM Neg.-Nr. 108823, eine Kopie (?) derselben ist abgebildet im Auktionskatalog Koller: SLM, Neg.-Nr. 43865.

⁵⁹ SLM, Neg.-Nr. 77687.

⁶⁰ Boesch, Toggenburg 1935. S. 24, Nr. 37.

⁶¹ SLM, IN 64/7; Schneider, SLM 1971. II. S. 294, Nr. 522.

⁶² Boesch 1932. S. 337-338.

Bibliographie:

a)

HBLS 5, 1929. S. 720 (Rotmund).

HBLS 6, 1931. S. 584 (Studer von Rebstein).

Boesch, Paul. Die Toggenburger Scheiben. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Toggenburgs im 16. bis 18. Jahrhundert. (75. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1935. S. 24, Nr. 37.

Auktionskatalog Koller, Zürich. 1.-3. Mai 1961. Zürich 1961. Nr. 315.

b)

Boesch, Paul. Die Beziehungen zwischen dem Toggenburg und Zürich seit der Reformation bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. In: Zeitschrift für schweizerische Geschichte 12, 1932, S. 337-338.

HBLS 7, 1934. S. 5-6 (Tobler).

Boesch, Paul. Die Toggenburger Scheiben. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Toggenburgs im 16. bis 18. Jahrhundert. (75. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1935. S. 24, Nr. 37.

Schneider, Jenny. Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. Band II. Zürich o.J. S. 294, Nr. 522.

29. Vitrail d'alliance (completé) Studer von Rebstein-Rotmund

1596 (partie inférieure) et vers 1600

320 × 204 mm

Cl. 18377

Provenance: entré dans les collections en 1911 avec le legs Lasseux de Chambines.

a) Les deux armoiries Studer von Rebstein⁶³ et Rotmund du registre principal et la frise supérieure font partie d'un panneau dont l'élément inférieur avec l'inscription est perdu.

Dans la frise supérieure, représentation d'une chasse à courre au cerf.

b) La partie inférieure, provenant d'un autre vitrail, présente les armes Tobler et l'inscription avec la date.

Etant donné les étroites relations entre le Toggenbourg et Zurich, les deux parties du vitrail peuvent être mises en rapport direct avec le cercle d'influence de Christoph Murer à Zurich.

⁶³ Remplacées par des verres rouge et blanc et ne pouvant être identifiées que d'après un cliché du Musée National Suisse à Zurich (No 28970) montrant un état plus complet.

30. Zusammengesetzte Bildscheibe

1598 (?)

319 × 195 mm

D. S. 2071

Herkunft:

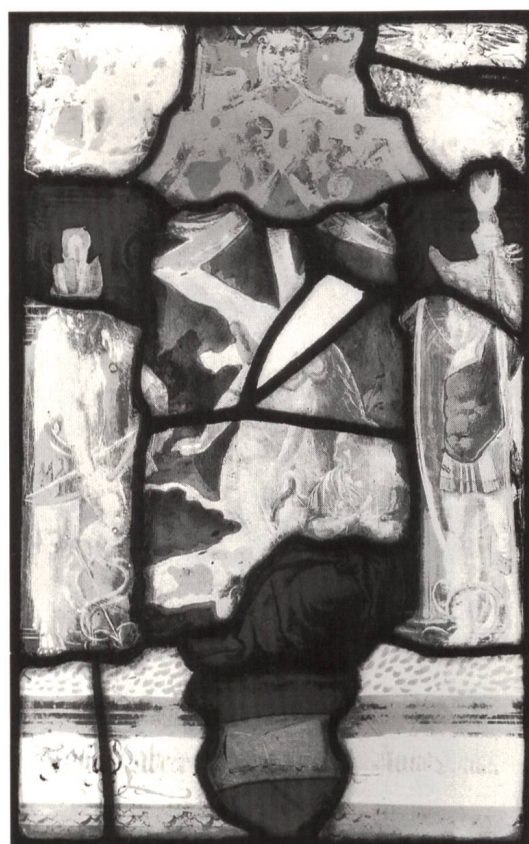
unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), gelb; Schmelzfarbe: blau; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Grosses Flickstück oben in der Mitte und unten rechts. In der Mitte des Hauptbildes ein Splitter durch Blankglas ersetzt. Inschrift wohl modern. Schwarzlot und Schmelzfarbe fast völlig verloren. Mehrere Notbleie.



Flankiert von zwei schlangenbekämpfenden Figuren ist im Mittelbild kaum noch erkennbar ein herbeieilender Engel zu sehen. Im Vordergrund eine gelagerte Figur in rotem Mantel.

In den oberen Zwickeln rechts Engel, links stehende (?) Figur.

Am Fuss Inschrift:

Josu[a] [H?]abrer / Anno domini

15 98

In der Mitte ein Wappen: in Rot ein blauer Balken, belegt mit einer liegenden goldenen Garbe.

Die bisherige Deutung als Abrahams Opfer oder Magdalena kann kaum zutreffen. Soweit erkennbar weist das Hauptbild eher Ähnlichkeiten auf mit dem Holzschnitt «Ein Engel tröstet Hagar in ihrem Elend» des Tobias Stimmer in den 1575 erschienenen «Josephus Flavius: ... Historien / vnd Bücher. Von alten Jüdischen Geschichten ...» (Cap. XIII, f. 12 r).

Bibliographie:

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 127, Nr. 890 («le sacrifice d'Abraham»).

Morell 1859. S. 47, Nr. 890 («Abrahams Opfer»).

Du Sommerard 1863. S. 127, Nr. 890.

Du Sommerard 1881. S. 168, Nr. 2071 («le Sacrifice d'Abraham et la Madeleine»).

30. Vitrail historié composite

1598 (?)

319 × 195 mm

D. S. 2071

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Au registre principal, entre deux figures foulant aux pieds des serpents, un ange accourant vers un personnage assis.

Dans les écoinçons, à gauche, une figure debout (?) et à droite, un ange.

En bas, inscription moderne et armoiries.

31. Wappenscheibe des Hans Ludwig von Mittelhausen

1600

334 × 218 mm

D. S. 2072

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), blau, grün, rotbraun; Schmelzfarben: blau, grün und violett; Schwarz- bis Braunlot und Silbergelb.

Erhaltung:

1939 beschädigt (laut Brief des Konservator-Adjunkten, Museumsarchiv). Linke untere Ecke, linke Hälfte und oberer Abschluss des Wappenschildes, Splitter der Wappendecke und oberer Teil des Puttos oben rechts aus alten Flickstücken zusammengesetzt und ergänzt. Ein Sprung, viele Notbleie.



Im Mittelbild steht das Vollwappen des Stifters.

Schild: fünfmal geteilt von Gold und Schwarz.

Spangenhelm: Silber und Gold.

Helmdecke: Gold und Schwarz.

Helmzier: Rumpfeiner jungen Frau mit fünfmal gold-schwarz geteiltem Kleid und goldener Krone.

Das Kleinod hebt sich von dem farblosen Grund ab, der mit Schnuornamentik und Girlanden verziert ist. Vor den flankierenden grün-blauen Pilastern stehen links eine blau-gelb gewandete Dame mit der Laute, rechts ein Mann in weiss-gelbem Kleid mit der Mandoline.

Das Oberbild über dem roten Gebälk zeigt zwischen zwei Voluten, in denen Putten feststecken, in einer Stube tanzende Paare um eine marmorierte Mittelsäule.

Am Fuss goldgerahmte blaue Inschriftkartusche zwischen zwei musizierenden Engeln:

Hanss [L]udwig von
Mittelha[us]en, 1600

Die von Mittelhausen sind ein Adelsgeschlecht des Elsass, das sich vom Dorfe Mittelhausen bei Brumat schreibt und auf

beiden Seiten des Rheins reich begütert war.

«Aus der 3. Ehe des Felix [von Mittelhausen mit Ursula Grempp von Freudenstein] war geboren Hans Ludwig v. M., 1597 auf der Universität Orléans, 1602. 2. 11. in Padua immatriculiert, 1604 in Lantersheim sesshaft (...); seine Witwe Susanna von Andlau, † Strassburg 1659 ..., hatte sich 1625 an Philipp Ulmann Boecklin von Boecklinsau wiedervermählt.»⁶⁴

Im Aufbau der Scheibe und in der Art der Schriftkartusche verrät sich eine elsässische Werkstatt.

Bibliographie:

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 128, Nr. 894.

Morell 1859. S. 48, Nr. 894.

Du Sommerard 1863. S. 128, Nr. 894.

Du Sommerard 1881. S. 168, Nr. 2072.

Kindler von Knobloch, J. und O. Freiherr von Stotzingen. Oberbadisches Geschlechterbuch. 3. Band. Heidelberg 1919. S. 94.

31. Vitrail armorié de Hans Ludwig von Mittelhausen

1600

334 × 218 mm

D. S. 2072

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Registre principal avec, entre une joueuse de luth et un joueur de mandoline, les armes du donateur.

Frise supérieure montrant des couples dansant dans une salle d'auberge.

A la base, entre des anges musiciens, inscription et date.

Atelier alsacien.

32. Pannerträgerscheibe der Landschaft Obersimmental

1601

401 × 297 mm

Cl. 2711

Herkunft:

1857 von Hr. Van Minde (106, rue de Richelieu, Paris) erworben.

Technik:

Überfanggläser: rot, blau, grün, malven; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Linker Teil des Banners und Oberkörper des Pfeifers modern ergänzt. Vier kleine Splitter durch alte Flickstücke ersetzt. Viele Notbleie. Neuverbleiung 1986.



Vor blauem damastverziertem Hintergrund steht der bärtige Bannerträger im gold-weißen Halbharnisch mit gelb-schwarzen Hosen und Strümpfen. Die Rechte an der Hüfte, hält er in der Linken das Banner des Oberen Simmentales: in Gold ein wachsender schwarzer goldbewehrter Bär mit goldener Zunge. Vor dem linken Fuss des Venners das Berner Wappen: in Rot goldener Schrägrechtsbalken, belegt mit einem schreitenden schwarzen Bären. Über dem Wappen das Reichswappen: in Gold ein schwarzer goldbewehrter Doppeladler mit goldenen Kronen und Nimben. Den rahmenden Pilastern sind links ein Pfeifer, rechts ein Trommler vorgestellt.

⁶⁴ Kindler/Stotzingen S. 94.

Das vom Stichbogen des Hauptbildes abgegrenzte und durch das Banner unterteilte Oberbild zeigt zwei modisch gekleidete Männer im Duell mit dem Langspiess.

Am Fuss zwischen lila Postamenten die Inschriftkartusche:

Die Landtschafft im Ober
Sibenthall . ANNO . 1601 .

Die Scheibe gehört als älteste und kleinste zusammen mit den Nrn. 33–37 einem Zyklus an, der 1601 bis 1603 in die Kirche St. Stephan/Ried im Obersimmental gestiftet wird. Sie alle könnten auf eine Bautätigkeit hindeuten, die ihren Abschluss in der zierenden Ausstattung des Chores mit diesen Glasmalereien und den Grisaille-Bemalungen des Innenraumes um 1604 findet. Nicht näher bestimmbar bleibt ihr ursprüngliches Verhältnis zu den Chorfenstern, die im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts durch Verbreiterung den Schiffsfenster angeglichen werden. Unklar ist auch die Zeitspanne, in der sie entfernt werden und ins Ausland gelangen.⁶⁵ Sie sind heute an ihrem Ursprungsort leider nur mehr in ärmlichen, nicht massstabgetreuen Farbdias vertreten, die 1969 hergestellt worden sind.

Der Zyklus dürfte in seiner identischen Komposition, Zeichnung und Leuchtkraft gleichzeitig in einer Berner Werkstatt bestellt worden sein. Während die Nrn. 32 und 33, sowie 34, 35 und 37 je eine kompositionell geschlossene Gruppe bilden, nimmt die Nr. 36 eine Mittelstellung ein, die sie wohl dem besonderen Bildwunsch des Bestellers verdankt.

Bibliographie:

Du Sommerard 1863. S. 328, Nr. 2889.

Du Sommerard 1881. S. 169, Nr. 2075.

Thormann, Franz und Wolfgang Friedrich von Mülinen. Die Glasgemälde der bernischen Kirchen. Bern 1896. S. 89.

Fischer, Hermann von. Tätigkeitsbericht des Denkmalpflegers, 1964–1967. In: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 30, 1968, Heft 4. S. 169 (ohne Erwähnung der Scheibe Jakob Hellens, Nr. 35).

Ehrensperger-Katz, Ingrid. Kirche St. Stephan. Im Simmental des Berner Oberlandes. (Schweizerische Kunstführer 119) o. O. 1971. S. 3.

⁶⁵ vgl. Thormann-Mülinen S. 89.

32. Vitrail du Haut Simmental

1601

401 × 297 mm

Cl. 2711

Provenance: acquis en 1857 de M. Van Minde (106, rue de Richelieu, Paris).

Avec les Nos 33–37, ce vitrail fait partie d'un cycle offert entre 1601 et 1603 à l'église de St. Stephan/Ried dans le Haut Simmental.

Au registre principal, entre des joueurs de fifre et de tambour, le banneret du Haut Simmental et, devant lui, les armes du canton de Berne et de l'Empire.

Dans les écoinçons, duel à la lance entre deux hommes en costume de l'époque.

En bas, inscription et date.

Atelier bernois. De même composition que le No 33, les Nos 34, 35 et 37 formant un autre groupe, tandis que le No 36, suivant les désirs du commanditaire, occupe une place à part.

33. Pannerträgerscheibe der Landschaft Château-d'Œx

1602

410 × 316 mm

Cl. 2705

Herkunft:

1857 von Hr. Van Minde (106, rue de Richelieu, Paris) erworben.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), grün, malven, violett, lila; Schmelzfarbe: blau; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Ein Teil des Banners hinter dem Kopf des Venners geschickt ergänzt. Ein Splitterchen im Architekturbogen aus Blankglas. Schwarzlot des linken unteren Zwickels stark verblichen. Mehrere Notbleie. Verbleiung 1986 gefestigt.

Im Hauptbild steht vor einer gebirgigen Landschaft mit schiffbefahrenem Gewässer und befestigter Stadt bei Sonnenaufgang der Bannerträger auf Marmorfliesen. Er trägt einen stahlblauen Halbhar-



nisch mit reicher Goldverzierung und rot-golden gestreifte Hosen und Strümpfe. Der Venner stemmt die behandschuhte Linke in die Hüfte und hält in der Rechten die breit ausflatternde Fahne: in Rot ein runder goldener Zinnturm mit schwarzem Tor, darauf ein kleinerer ebensolcher Turm, auf dem ein flugbereiter Kranich steht.

Den gelben rahmenden Pilastern mit violett-grünen Basen und cousinroten Kapitellen sind links ein Pfeifer, rechts ein Trommler in modischer Zeittracht vorgestellt.

Im stichbogenbegrenzten Oberbild, in das die Fahne weit hineinreicht, sind in baumbestander Landschaft links ein Haus, rechts Simson im Kampf mit dem Löwen dargestellt (Richter 14, 5–6).

Am Fuss in der Mitte die goldgerahmte Kartusche:

. Ösch . 1602 .

Zur Stiftung s. die Nr. 32, ferner die Nrn. 34–37.

Beim Fuss des Trommlers sind die Buchstaben S H eingeritzt. Solche Buchstabengruppen oder Zeichen kommen relativ häufig auf Kabinettsscheiben vor. Sie sind bisher nicht befriedigend gedeutet, dürften jedoch – vergleichbar den Stein-

metzzeichen – werkstattinterne Zeichen und Hilfen der Glasmaler sein.⁶⁶

Die qualitätvolle Scheibe verfolgt die gleichen Kompositionsprinzipien wie die Nr. 32, ersetzt den Damastgrund aber durch eine offene Landschaft und das stereotype Oberbild der Langspiess-Duellisten durch ein Bild Simsons.

Simson, im Mittelalter Symbol des Sieges des Guten über das Böse, wird in der Renaissance das Sinnbild für Körperkraft und Mut und verkörpert hier wie auf mehreren Schweizer Brunnen⁶⁷ Stärke, Macht und Wehrbereitschaft einer Stadt oder einer Landschaft. Er ist daher ein beliebtes Motiv für die Oberbilder zahlreicher Ständesscheiben und Risse. Die auch hier zur Anwendung gelangte Vorlage erscheint dabei besonders oft, und noch der Stich Merians in seiner 1630 erschienenen Bibel scheint von ihr nicht unbeeinflusst. Dieselbe Komposition mit Venner und Musikanten und dieselbe Ikonographie mit Simson nach derselben Vorlage, aber seitenverkehrt, zeigt eine Pannerträgerscheibe der Landschaft Ösch (Château-d'Œx) von 1592 im Musée du Vieux Pays d'Enhaut in Château-d'Œx, wo sich auch eine Kopie der Cluny-Scheibe aus dem 1. Drittel des 20. Jahrhunderts befindet.

Auch geharnischte Bannerträger sind in der Schweiz seit der Renaissance oft als Brunnenfiguren anzutreffen⁶⁸: Sie sind Ausdruck bürgerlicher Wehrhaftigkeit und militärischer Treue, weswegen sie häufig im Hauptbild schweizerischer Kabinettsscheiben von Ständen, Städten oder Landschaften auftreten.

Bibliographie: (s. auch Nr. 32)

Du Sommerard 1863. S. 329, Nr. 2890.

Du Sommerard 1881. S. 169, Nr. 2076.

Merson, Olivier. Les vitraux. Paris 1895. S. 260–261, fig. 104.

Guide du Musée du Vieux Pays d'Enhaut, Château-d'Œx.
s. l. s. d. ill. 1.

⁶⁶ vgl. auch die Nr. 44, Technik.

⁶⁷ Freiburg i. Ü., Bern, Solothurn u. a.

⁶⁸ Freiburg i. Ü., Bern, Biel, Zürich, Delsberg usw.



Nr. 32 – Pannerträgerscheibe der Landschaft Obersimmental, 1601



Nr. 33 – Pannerträgerscheibe der Landschaft Château-d'Ex, 1602



Nr. 34 – Bildscheibe des Ulrich im Obersteg, 1602



Nr. 35 – Bildscheibe des Jakob Hellen, 1602



Nr. 36 – Stifterscheibe des Jakob Eggen, 1602/1603



Nr. 38 – Figurescheibe des Sebastian Schwarz, 1602



Nr. 39 – Figurescheibe de Gottrau-Erhart, 1604



Nr. 45 – Bildschiebe des Abraham Mettler, 1610



Nr. 46 – Freundschaftsscheibe, 1610



Nr. 31 – Wappenscheibe des Hans Ludwig von Mittelhausen, 1600 (Detail)



Nr. 41 – Figurenscheibe Hertzog-Wick, 1607

33. Vitrail de Châteaux-d'œx

1602

410 × 316 mm

Cl. 2705

Provenance: acquis en 1857 de M. Van Minde (106, rue de Richelieu, Paris).

Avec les Nos 32 et 34-37, ce vitrail fait partie d'un cycle offert entre 1601 et 1603 à l'église de St. Stephan/Ried dans le Haut Simmental.

Au registre principal, entre des joueurs de fifre et de tambour, le banneret de Châteaux-d'œx devant un paysage montagneux avec une ville au bord d'un fleuve.

Dans les écoinçons, à gauche une maison, et à droite, Samson combattant le lion (Jg 14, 5-6.).

En bas, inscription et date.

Atelier bernois.



34. Bildscheibe des Ulrich Im Obersteg

1602

413 × 319 mm

Cl. 2708

Herkunft:

1857 von Hr. Van Minde (106, rue de Richelieu, Paris) erworben.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), blau, grün, malven; Schmelzfarbe: blau; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Bis auf einige Notbleie gut erhalten.

Das Mittelbild zeigt in einem Hochoval, das im blauen Rollwerk ausgespart ist, Susanna im Bade (Daniel 13, 15-23). Die Füße im Wasser, sitzt Susanna nackt in einer Gartenlaube mit loggiaähnlicher Architektur und wird vom einen Alten handgreiflich bedrängt, der ihre Linke hochhält und mit seiner Rechten an ihren Busen fasst, während der zweite im Bildzentrum mit wehendem, rotem Mantel herbeieilt. Als Brunnenfigur dient ein kleiner Putto, aus dessen gestürztem Krug das Wasser fließt. Die prachtvolle Rah-



Tobias Stimmer: Susanna im Bade. Holzschnitt aus: Johann Fischart, Neue Künstliche Figuren Biblischer Historien... Basel 1576. – Foto: Basel, Kupferstichkabinett.

menarchitektur aus roten, rollwerkverzierten Säulen mit goldenen Basen und gold-roten Kapitellen ist grünem Rollwerk vorgeblendet, das an den Bildrändern erkennbar wird.

Im Oberbild, zwischen zwei gelagerten Putten mit Fruchtgirlanden, die goldene Inschrifttafel auf hellbraunem Architekturteil:

Susana wirt gepris=
=set vast: das sie ir küsch=
=heit behaltten hat .
DAN: XIII .

Am Fuss, zwischen den roten Postamenten der Säulen, die Stifterinschrift in golden gerahmter Kartusche:

Ulrich im / Obersteg
Stathalter / Im Ober=
Sibenthal . / 1602 .

In der Mitte das Wappen Im Obersteg: in Rot eine schrägrechte Treppe (Steg), begleitet von einem sechsstrahligen goldenen Stern im linken Obereck und einer silbernen Rose mit goldenem Butzen im rechten Untereck.

Zur Stiftung s. die Nr. 32, ferner die Nrn. 33, 35–37.

Die Familie Im Obersteg (Imobersteg, Obersteg) gehört zu den markantesten Geschlechtern des Obersimmentals. Sie bezieht ihren Namen vom bereits im 14. Jahrhundert verlassenen Weiler Obersteg beim Eingang ins Fermeltal. Ulrich im Obersteg gehört der Linie von Zweisimmen an und wird 1571 als Sohn des Stathalters Ulrich geboren. 1601 wird er selbst Statthalter und 1605 Venner. Der in Boltigen wohnhafte Scheibenstifter stirbt 1648.

Von gleicher Komposition die Nrn. 35 und 37.

Die in Zeichnung, kräftiger Farbgebung und dekorativer Wirkung überzeugende Bildscheibe übernimmt im Hauptbild den Holzschnitt 135 der «Stimmer-Bibel» von 1576, der geschickt ins Hochoval eingepasst wird. Die Beliebtheit und Verbreitung der Stimmerschen Vorlage beweist etwa eine Bildscheibe des Eberhard Blatner von Ermatingen (TG) von 1634⁶⁹, oder das Oberbild der Schützen-gesellschaftsscheibe im Gerichtssaal Wil von 1607⁷⁰. Denselben Topos mit der Gartenlaube, dem herbeieilenden Alten und der charakteristischen Armhaltung Susannas sowie des Alten widerspiegelt der Rundriss Daniel Lindtmayers von 1582⁷¹. Die Erzählung von Susanna im Bade – hier vielleicht durch den Vornamen der Stifter-

gattin bedingt – steht manchmal emblematisch auch für das Sprichwort «Gelegenheit verführt».

Bibliographie: (s. auch Nr. 32)

Du Sommerard 1863. S. 329, Nr. 2893.

Du Sommerard 1881. S. 169, Nr. 2077.

Lehmann, Hans. *Die ehemalige Sammlung Schweizerischer Glasmalereien in Toddington Castle (England). Sammlung Lord Sudeley, Toddington Castle (Gloucestershire). Schweizer Glasmalereien vorwiegend des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Auktion in der Galerie Helbling in München 4. Oktober 1911. München 1911. S. 123, Nr. 185.*

HBS 4, 1927. S. 341–342 (Im Obersteg).

Rickenmann, Julius. *Thurgauer Wappenbuch. Genf 1940. (Wappenscheiben, unnummerierte Taf. [25, Abb. 4]).*

Boesch, Paul. *Die Wiler Glasmaler und ihr Werk.* (89. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) Wil 1949. Taf. VI.

Thöne, Friedrich. *Daniel Lindtmayer 1552–1606/07. Die Schaffhauser Künstlerfamilie Lindtmayer. (Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 2) Zürich 1975.*

Emblemata. Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts. (Sonderausgabe) Stuttgart 1978. Sp. 1856–1857.

Fasel, Pierre. *Introduction au Vitrail suisse dans le cadre de l'exposition des vitraux du Musée de Cluny-Paris. Romont 1986. S. 11; Fig. 5.*

34. Vitrail historié d'Ulrich Im Obersteg

1602

413 × 319 mm

Cl. 2708

Provenance: acquis en 1857 de M. Van Minde (106, rue de Richelieu, Paris).

Avec les Nos 32–33 et 35–37, ce vitrail fait partie d'un cycle offert entre 1601 et 1603 à l'église de St. Stephan/Ried dans le Haut Simmental.

Scène principale dans un médaillon ovale bordé de motifs maniéristes à volutes: Suzanne au bain tourmentée par les vieillards (Dn 13, 15–23).

Frise supérieure avec cartouche à texte biblique auquel s'appuient deux putti.

En bas, inscription avec date et armes du donateur.

Pour la scène principale, le peintre-verrier bernois a repris une gravure sur bois de la *Bible* de Tobias Stimmer de 1576.

⁶⁹ datiert, seitenverkehrt; aus der Sammlung Sudeley, s. Lehmann S. 123, Nr. 185 mit Abb.; von da in eine Privatsammlung, s. Rickenmann, Abb. ohne Nr.

⁷⁰ von H. M. Hug signiert; Boesch Taf. VI.

⁷¹ Dessau, Staatliche Kunstsammlungen und Museen X, 2; Thöne Kat. Nr. 118, Abb. 150.

35. Bildscheibe des Jakob Hellen

1602

417 × 315 mm

Cl. 2710

Herkunft:

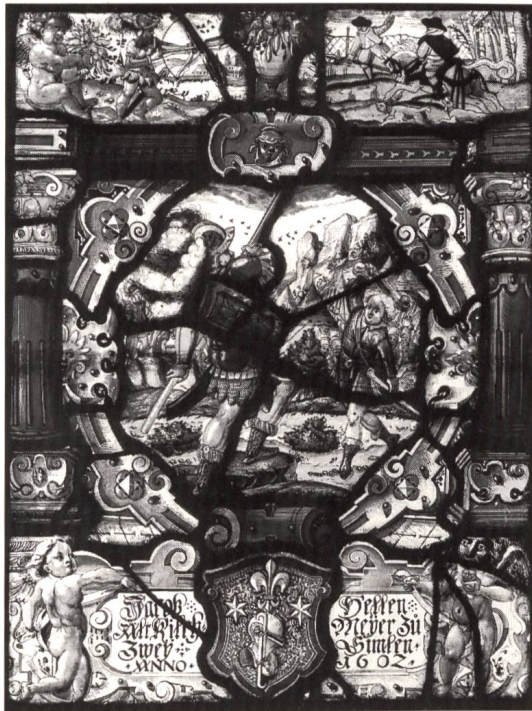
1857 von Hr. Van Minde (106, rue de Richelieu, Paris) erworben.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), hellblau, malven, lila; Schmelzfarben: blau und grün; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Rechtes Oberbild und Puttokopf unten rechts sind Flickstücke. Mehrere Notbleie.



Das Mittelbild zeigt in einem hellblauen Rollwerkmedaillon David und Goliath (1. Samuel 17, 40–54). Links steht in antiker Kriegertracht der Riese Goliath, auf dem Haupte einen prächtigen Federbuschhelm. Er ist mit rotem Schild bewehrt und führt eine gewaltige Lanze. Rechts erhebt der jugenhafte David in blauer Tunika die Schleuder. Zum Bild herausblickend hält er in der Linken den Stecken. Die Szene spielt in felsiger Landschaft und im Beisein des Heeres vor dem Zeltlager. Die rahmenden roten Säulen tragen ein rotes Gebälk mit einer lila Kopfkartusche.

Im Oberbild links schiesst vor einem Gewässer mit einer Stadt ein antik gewandeter Krieger mit dem Pfeilbogen nach

rechts, links aussen sitzt ein Putto mit Blumen. Das (nicht zugehörige) rechte Oberbild neben der zentralen Blumenvase zeigt eine Hetzjagd.

Am Fuss wird die Stifterkartusche mit goldenem Rollwerkrahmen von zwei Putten präsentiert:

Jacob . / Hellen .

Alt Kilch= / Meÿer zuo

Zwey . / Simlen .

. ANNO . / 1602 .

In der Mitte das Wappen: in Blau ein linksgewendeter silberner Stechhelm, überdeckt mit einer silbernen Herdkette («Häli») und überhöht von einer goldenen Lilie, begleitet von zwei sechsstrahligen goldenen Sternen.

Zur Stiftung s. die Nr. 32, ferner die Nrn. 33–34, 36–37.

Die Aellen (Hellen) sind ein heute noch blühendes Geschlecht von Saanen.

Von fast identischer Komposition die Nrn. 34 und 37.

Als Anregung zum Hauptbild dürften Risse oder Holzschnitte in der Art Stimers oder Murers gedient haben, von denen auch noch der Scheibenriss eines Matthias Zwirn abgeleitet scheint⁷².

Davids Sieg über Goliath wird im 17. Jahrhundert emblematisch zur Betonung der Tapferkeit des Kleinen verwendet. Das Auftauchen dieser Darstellung auf einer Obersimmentaler Scheibe verrät vielleicht etwas vom Stolz jener emporstrebenden Bauern- und Bürgerschichten des Simmentals und von dessen politischer Sonderstellung.

Bibliographie: (s. auch Nr. 32)

Du Sommerard 1863. S. 329, Nr. 2894.

Du Sommerard 1881. S. 169, Nr. 2078.

HBLS 1, 1921. S. 123 (Aellen).

Schneider, Jenny. Zeugnisse schweizerischer Glasmalerei in amerikanischen Museen. In: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 19, 1959. S. 95–96; Taf. 31, 6.

Henkel, Arthur und Albrecht Schöne (Hrsg.). *Emblemata. Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts.* (Sonderausgabe) Stuttgart 1978. Sp. 1850.

⁷² New York, Cooper Union Museum; 1645 datiert und signiert, vielleicht aber nur als Besitzervermerk; Schneider Taf. 31, 6.

35. Vitrail historié de Jakob Hellen

1602

417 × 315 mm

Cl. 2710

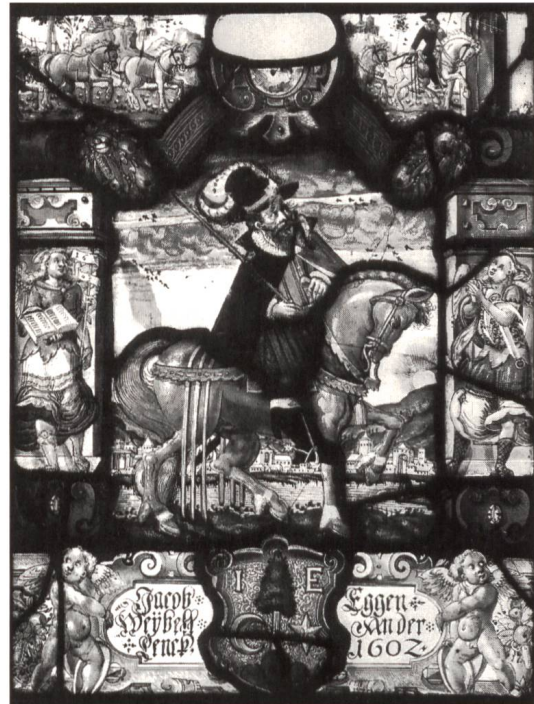
Provenance: acquis en 1857 de M. Van Minde (106, rue de Richelieu, Paris).

Avec les Nos 32–34 et 36–37, ce vitrail fait partie d'un cycle offert entre 1601 et 1603 à l'église de St. Stephan/Ried dans le Haut Simmental.

L'ovale central, bordé de motifs maniéristes à volutes, montre le combat de David et de Goliath (1 S 17, 40–54).

Frise supérieure avec à gauche un guerrier vêtu à l'antique. A droite, fragment (rapporté) d'une chasse à courre.

En bas, entre des angelots, cartouche avec inscription, date et armes du donateur.



Atelier bernois qui s'est inspiré, pour la scène principale, d'une gravure dérivant d'œuvres de Stimmer ou de Murer.

36. Stifterscheibe des Jakob Eggen

1602/1603

410 × 316 mm

Cl. 2707

Herkunft:

1857 von Hr. Van Minde (106, rue de Richelieu, Paris) erworben.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), blau, malven, lila; Schmelzfarben: blau und grün; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Oberteil der Kartusche im Oberbild durch blaues Glas ersetzt. Einige Sprünge und Notbleie. Verbleiung 1986 gefestigt.

Im Mittelbild ist vor einer Stadt am Fluss bei untergehender Sonne und unter blauen Wolkenbändern der Stifter hoch zu Ross dargestellt. Das kraftvolle hellbraune Pferd mit gelbem Zaumzeug schreitet im Passgang nach rechts aus. Der Reiter trägt rote Hosen, ein gelbes Wams mit weisser Halskrause, einen kurzen schwarzen Rei-

termantel und einen Federhut. Er hält in der Rechten den Weibelstab. Den rahmenden gelben Pilastern mit roten Basen sind personifizierte, theologische Tugenden vorgestellt: links der Glaube als weibliche, nimbierte und geflügelte Figur mit offenem Buch und Inscriptfährchen:

1603 jar

rechts die betende Flügelgestalt der Hoffnung mit dem Anker.

Das Oberbild zeigt über dem roten Gebälk mit zentraler lila Kartusche einen Reiter vor offener Landschaft, der vier Fohlen durch ein Gebäudetor mit Fallgitter führen wird.

Am Fuss halten zwei Putten die goldgerahmte Inscriptkartusche:

Jacob . / Eggen .

Weißbell . / An der .

. Lenck . / 1602 .

In der Mitte das Stifterwappen: in Blau auf grünem Dreieck eine natürliche Tanne, deren Stamm begleitet rechts von einem abnehmenden goldenen Halbmond, links von einem sechsstrahligen goldenen Stern, im Schildhaupt rechts und links die goldenen Majuskelninitialen I und E.

Zur Stiftung s. die Nr. 32, ferner die Nrn. 33–35 und 37.

Die Komposition mutet an wie eine Kombination der Nr. 35 für das untere Register und der Nr. 33 für den Aufbau des Hauptbildes, der Rahmenarchitektur und des Oberbildes. Das Auftauchen zweier Daten im Bild dürfte eine präzisere zeitliche Einordnung innerhalb des gesamten Stiftungszyklus erlauben.

Die Scheibe zeigt eine ausgesprochene Vorliebe für Pferdedarstellungen, von denen her man versucht ist, auf den Beruf des Scheibenstifters zu schliessen. Das besonders im 18. Jahrhundert gezüchtete Erlenchpferd des Simmentals, das ebenfalls ins Ausland exportiert wurde, bedeutet auch dem Obersimmentaler in der Lenk wertvoller Besitz, dessen Stolz sich jedenfalls in der kraftvollen, detailfreudigen Schilderung der Pferde verrät. Dieser Pferdezucht ist die Vorliebe für Pferdedarstellungen auf Scheiben des Berner Oberlandes zu verdanken, die bis zu den Schliffscheiben des 18. Jahrhunderts hin andauern wird.

Bibliographie: (s. auch Nr. 32)
Du Sommerard 1863. S. 329, Nr. 2891.
Du Sommerard 1881. S. 168–169, Nr. 2073.

36. Vitrail de Jakob Eggen

1602/1603

410 × 316 mm
Cl. 2707

Provenance: acquis en 1857 de M. Van Minde (106, rue de Richelieu, Paris).

Avec les Nos 32–35 et 37, ce vitrail fait partie d'un cycle offert entre 1601 et 1603 à l'église de St. Stephan/Ried dans le Haut Simmental.

Registre principal avec le donateur montant son cheval alezan, marchant à l'amble, au bord d'un fleuve et devant une ville fortifiée. A gauche, la Foi et à droite, l'Espérance, représentées sous la forme de jeunes femmes ailées.

Frise supérieure avec un cavalier conduisant quatre poulains vers une porte fortifiée dont la herse est levée.

En bas, entre des angelots, cartouche avec inscription, date et armes du donateur.

Atelier bernois. Privilégiée dans ce vitrail, la représentation de chevaux autorise l'hypothèse que le métier du donateur ait été l'élevage de chevaux: celui d'Erlenchbach dans le Simmental était réputé au XVIII^e siècle en Suisse et à l'étranger. Cette iconographie se maintiendra dans les vitraux de l'Oberland bernois jusqu'aux verres gravés (*Schliffscheiben*) du XVIII^e siècle.

37. Bildscheibe des Bartholomäus Ubet

1603

414 × 319 mm
Cl. 2709

Herkunft:

1857 von Hr. Van Minde (106, rue de Richelieu, Paris) erworben.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), blau, grün, lila; Schmelzfarbe: blau; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Der nach 1969 verlorengegangene Teil der linken Bildhälfte ist erst durch Blankglas, 1986 durch ein braunlotgetöntes Glasstück ersetzt worden. Einige Sprünge, mehrere Notbleie.

Das Mittelbild zeigt in einem Hochoval, das im roten Rollwerk ausgespart ist, die drei Jünglinge im Feuerofen (Daniel 3, 1–30). Rechts steht Nebukadnezar im wehenden roten Mantel vor seinem Heer, das Zepter in der Linken. Der Teil links mit den Jünglingen im Feuerofen ist verloren⁷³, daneben kommen die Krieger um, die sich dem überheizten Ofen genähert haben. Die reiche Rahmenarchitektur besteht aus blauen Säulen mit rotgoldenen Basen und grünen Maskenkapiteln. Sie ist rotem Bossenquaderwerk vorgeblendet, das am Bildrand sichtbar wird.

⁷³ unglückliche, moderne Restaurierung. Wie auf der Scheibe der Feuerofen mit den drei Jünglingen zu ergänzen wäre, zeigt – nebst dem Holzschnitt Stimmers – das Farbdia in der Kirche zu St. Stephan, das 1969, noch vor dem Verlust des Glasstückes hergestellt wurde.



Im obersten Bildstreifen, zwischen üppigem Rollwerk und Blumenkörben, die goldene Spruchtafel auf hellbraunem Architekturteil:

Der gl[au]ben wirt
Im Feür probiert
DANIEL . III . .

Am Fuss in ganzer Breite die Stifterinschrift in golden gerahmter Rollwerkkartusche:

Barthlome . / Ubertt Seckel=
meister zu Zw = / =eysimlen . 1603

In der Mitte das Wappen Ubert: in Blau über grünem Dreieck zwei schräg gekreuzte silberne Pfeile mit goldenem Schaft, begleitet von vier sechsstrahligen goldenen Sternen.

Zur Stiftung s. die Nr. 32, ferner die Nrn. 33–36. Von gleicher Komposition die Nrn. 34 und 35.

Die Darstellung des Hauptbildes ist eine freie Übernahme und eine geschickte Einpassung ins Hochoval des Holzschnitts 118 der «Stimmer-Bibel» von 1576, aus der auch die obere Inschriftkartusche wörtlich übernommen wird. Das beliebte Motiv besitzt in einem Riss von Lindtmayer⁷⁴ eine Variante, die wie Stimmers Version gewisse Anleihen bei Bernhard Salomons «Quadrins historiques d'Exode» verrät⁷⁵.



Tobias Stimmer: Die drei Jünglinge im Feuerofen. Holzschnitt aus: Johann Fischart, Neue Künstliche Figuren Biblischer Historien... Basel 1576. – Foto: Basel, Kupferstichkabinett.

Bibliographie: (s. auch Nr. 32)

Du Sommerard 1863. S. 329, Nr. 2895.

Du Sommerard 1881. S. 169, Nr. 2080.

Thöne, Friedrich. Daniel Lindtmayer 1552–1606/07. *Die Schaffhauser Künstlerfamilie Lindtmayer. (Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 2)* Zürich 1975.

Spätrenaissance am Oberrhein. Tobias Stimmer 1539–1584. (Ausstellungskatalog Kunstmuseum Basel 1984) Basel 1984. S. 197, Abb. 105–106.

37. Vitrail historié de Bartholomäus Ubert

1603

414 × 319 mm

Cl. 2709

Provenance: acquis en 1857 de M. Van Minde (106, rue de Richelieu, Paris).

Avec les Nos 32–36, ce vitrail fait partie d'un cycle offert entre 1601 et 1603 à l'église de St. Stephan/Ried dans le Haut Simmental.

⁷⁴ datiert 1594; München, Staatliche Graphische Sammlung, 33094; Thöne Kat. Nr. 274, Abb. 327.

⁷⁵ Lyon 1533; Spätrenaissance Nr. 80, Abb. 106.

La scène principale, dans un médaillon bordé de motifs maniéristes à volutes, représente les trois jeunes gens dans la fournaise (Dn 3, 1–30).

Frise supérieure avec cartouche à texte biblique.

En bas, inscription avec date et armes du donateur.

Pour la scène principale, le peintre-verrier bernois a librement adapté une gravure sur bois de la *Bible* de Tobias Stimmer.

38. Figurenscheibe des Sebastian Schwarz

1602

331 × 224 mm

D. S. 2079

Herkunft:

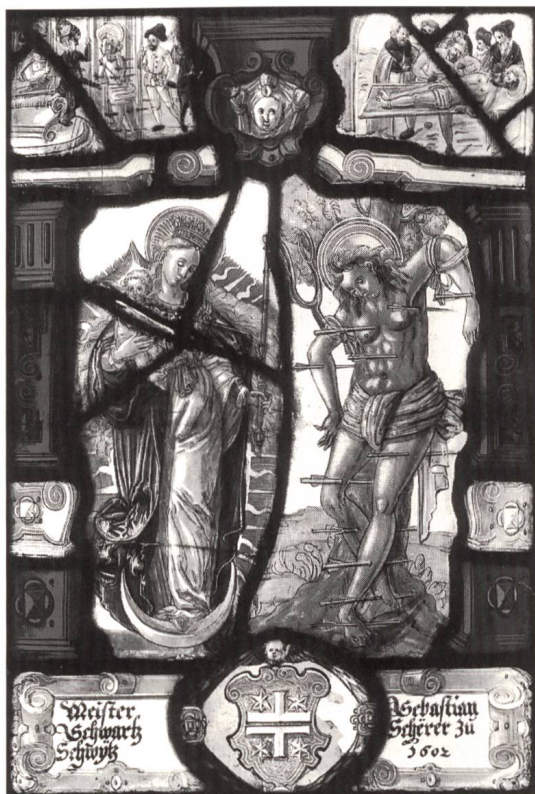
unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), grün, malven; Schmelzfarbe: blau; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Ein kleines Flickstück im Oberkörper des Jesuskindes. Blaue Schmelzfarbe neben dem Wappen abgeblättert. Ein Sprung auf Unterschenkelhöhe Mariä, mehrere Notbleie. Verbleiung 1983 gefestigt.



Zwischen grünen Pilastern mit roten Kapitellen steht links die Muttergottes mit dem Kind. Sie ist als Himmelskönigin in blauem Mantel auf der Mondsichel wiedergegeben, umfungen von einem Strahlenkranz, das gekrönte Haupt nimbiert, in der Linken das Himmelszepter. Rechts ist als Namenspatron des Stifters der Hl. Sebastian, im spätgotischen Spreizschritt und nur mit dem Lendentuch bekleidet, an einen Baum gefesselt, Leib, Arme und Beine von elf Pfeilen durchbohrt.

Zu Seiten einer roten Konsole sind im Oberbild links das Martyrium des Hl. Sebastian vor Diokletian dargestellt, rechts eine Steinschnittoperation (?) im Freien.

Am Fuss Inschriftkartusche mit goldenem Rollwerk:

Meister / Sebastian

Schwartz / Schärer zu

Schwytz / 1602

In der Mitte blätterkranzgerahmtes blaues Medaillon mit dem Stifterwappen: in Gold zwei gegenständige silberne Antoniuskreuze, bewinkelt von vier sechsstrahligen goldenen Sternen.

Die Ikonographie von Haupt- und Oberbildern richtet sich ganz nach dem Scheibenstifter: der Hl. Sebastian erscheint als sein Namenspatron gleich zwei Mal, während das rechte Oberbild mit einer Operation der höheren Chirurgie einer Szene aus seinem Beruf gewidmet ist. Zum Steinschnitt liegt der bis auf den Lendenschurz entblösste Patient angebunden auf dem primitiven Operationstisch, den Kopf von einem Kissen gestützt⁷⁶. Anwesend sind auch lernbegierige Zuschauer, Gehilfen zum Halten des vor Schmerzen unruhigen Patienten oder zum Blutstillen, vielleicht auch ein Priester – wie er auf anderen Scheiben bezeugt ist, und dessen Anwesenheit viel über die Erfolgsquote der Operationen aussagt⁷⁷. Keiner von ihnen trägt spezielle Operationskleider, doch hat der Scherer seinen rechten Ärmel zurückgestülpt.

Die Scheibe dürfte einer Innerschweizer Werkstatt entstammen.

⁷⁶ vgl. Scheibenriss des Monogrammistens BH, 1590, im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich; Wehrli S. 62; Fig. 38.

⁷⁷ s. Wehrli Fig. 37 und 39.

Bibliographie:

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 128, Nr. 895.

Morell 1859. S. 48, Nr. 895.

Du Sommerard 1863. S. 128, Nr. 895.

Du Sommerard 1881. S. 169, Nr. 2079.

Wehrli, G. A. *Die Bader, Barbieri und Wundärzte im alten Zürich* (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich 30, Heft 3) Zürich 1927.

38. Vitrail de Sebastian Schwarz

1602

331 × 224 mm

D. S. 2079

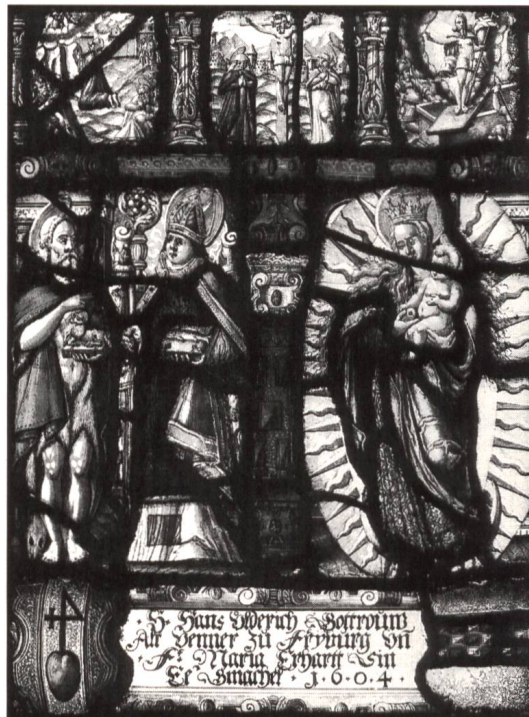
Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Registre principal avec saint Sébastien, patron du donateur, et la Vierge à l'Enfant.

Au registre supérieur, à gauche, le martyr de saint Sébastien devant Dioclétien (?), à droite, attaché sur une table, un patient qui se soumet à l'opération de la pierre.

En bas, cartouche avec inscription, date et armes du donateur.

Attribuable à un atelier de Suisse centrale. L'iconographie du vitrail est étroitement liée au donateur, barbier et chirurgien, qui y a fait représenter, outre son saint patron, une scène de sa profession.



Gewand und rotem Mantel angetan; er hält in der Linken das Buch, auf welchem das Lamm liegt. Der Hl. Ulrich ist in vollem Bischofsornat dargestellt, in der Rechten das Pedum, in der Linken das Buch mit dem Fisch haltend. Die Muttergottes ist in rot-blauem Gewand als Himmelskönigin wiedergegeben. Sie steht im Strahlenkranz auf der Mondsichel und hält in der Rechten einen Apfel.

Über dem roten Gebälk sind im Oberregister, durch lila Balustersäulen unterteilt, Christus am Ölberg, die Kreuzigung mit Maria und Johannes sowie Christi Auferstehung dargestellt.

Am Fuss in der Mitte goldgerahmte Kartusche mit der Allianzinschrift:

. H . Hans Volderich Gotttrouw

Alt Venner zu Fröburg vn

. F . Maria Erhartt sin

Ee Gmachel . 1.6.0.4.

In den Ecken zwei Wappen.

1. (Gottrau): in Rot ein goldener Pfahl, belegt mit einem roten Herz, darauf ein schwarzes Hauszeichen in der Form einer Vier und eines Kreuzes.

2. (Erhart, z. T. modern ergänzt): in Blau ein zu drei Reihen golden und rot geschachter Balken.

Die de Gottrau (Gotttroux, Gottrauwer) sind ein patrizisches Geschlecht des Kan-

39. Figurenscheibe de Gottrau-Erhart

1604

423 × 319 mm

D. S. 2081

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), blau, malven, lila; Schmelzfarben: blau und grün; Eisenrot; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Der untere Teil des Erhart-Wappens ergänzt. Mehrere Notbleie.

Das durch eine grüne Mittelsäule mit roter Basis, weissem Kapitell und rotem Kämpfer unterteilte Hauptregister zeigt links die Namenspatrone des Stifters im Zwiegespräch, rechts die Muttergottes mit dem Kind als Patronin der Stifterin. Der Hl. Johannes der Täufer ist mit härenem

tons Freiburg, von dem einige Zweige geadelt wurden. Die Familie hat im öffentlichen Leben eine zentrale Rolle gespielt, indem sie regelmässig die wichtigsten Amtsstellen innehatte.

Jean-Ulrich de Gottrau ist ein Sohn des Nicolas (1502–72). Er gehört 1584 dem Rat der Zweihundert an, 1587 jenem der Sechzig; 1589 ist er Landvogt von Corbières, 1597 Venner, 1601 Heimlicher. Er stirbt 1626/27. An Kindern hinterlässt er Antoine (1595–1628), Catherine († 1667) und Ursule.

Die Erhardt (Ehrhardt) sind ein aus Genf stammendes Freiburgergeschlecht, das vor 1575 durch Amey ins Bürgerrecht von Freiburg aufgenommen wird.

Aus Gründen der Allianz und des Stiles dürfte der Glasmaler in einer Freiburger Werkstatt zu suchen sein.

Bibliographie:

Musée: Catalogue 1847 et 1855. S. 128, Nr. 896.
Morell 1859. S. 66, Nr. 896.
Du Sommerard 1863. S. 128, Nr. 896.
Du Sommerard 1881. S. 169, Nr. 2081.
Dellion, Apollinaire. Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg. Tome VI. Fribourg 1888. S. 339.
HBL 3, 1926. S. 613–614 (Gottrau).

39. Vitrail aux armes de Gottrau-Erhardt

1604

423 × 319 mm

D. S. 2081

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Au registre principal, les saints patrons des donateurs, saint Jean-Baptiste et saint Ulrich en conversation, à droite, la Vierge à l'Enfant en Reine des Cieux.

La frise supérieure tripartite représente le Christ au jardin des oliviers, le Christ en croix et sa résurrection.

Registre inférieur avec les armes des donateurs et, au centre, le cartouche avec inscription et date.

Attribuable à un peintre-verrier fribourgeois.

40. Willkommsscheibe Link-Schlosser

1606

346 × 216 mm

Cl. 1018 c

Herkunft:

befand sich 1843 in der Sammlung Alexandre Du Sommerards.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten) in mehreren Farbtönen (teilweise Hüttenglas?), lila, malven; Schmelzfarben: blau und grün; Schwarz- bis Braunlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Oberstes Gebälk mit Inschrift, Zierknopf über dem Willkommbecher und linke Hand des Halbartiers sind alte Flickstücke. Fehlstellen zwischen den Köpfen und drei Splitter in der Inschriftkartusche des Fusses durch Blankglas ersetzt. Unsorgfältiger Auftrag des Schwarz- bis Braunlots (Frauenrock).



Vor farblosem Grund stehen im üblichen Schema der «Bauernscheibe» die Stifter. Der Mann schultert die Muskete und hält in der Rechten die Gabel. Sein Zeitkostüm zeigt über weissen Strümpfen leuchtend rote Hosen und ein gelb-weisses Wams. Rechts reicht ihm seine Frau den goldenen Willkommbecher. Sie trägt ein blaues Kleid mit brauner Jacke und Schürze.



Auguste Bachelin: Costume suisse. – Arquebusier. Zeichnung nach dem Glasgemälde im Hôtel de Cluny. Um 1865. Beromünster, Stiftung Dr. Edm. Müller-Dolder. – Foto: Y. Jolidon, Sursee.

Die Oberbilder zeigen links eine Szene in der Mühle, rechts das Abliefern des Mehls. Der (nicht zugehörige) obere Architekturstreifen mit der Inskriptionskartusche beschneidet beide Szenen:

CONSILIA ET PRV=
DENTIA

Am Fuss die Inskrift:

Friderich Linck / Habermü[ll]ler
alhie . vnt Dorot[h]ea / schloss[er]in sein
[e]hliche hausfrau . / Anno . [1 6] o 6 .

In der Mitte das Wappen: in Gold ein halbes schwarzes Mühlrad, überhöht von einer goldenen Bretzel.

Sowohl der Stil als auch die Berufsbezeichnung «Habermüller» scheinen die Scheibe eher ins benachbarte Elsass zu weisen, wo der Geschlechtsname Link/Lingg öfters vorkommt.

Während seiner Paris-Aufenthalte fertigte Auguste Bachelin (1830-1890) für seine historischen Studien eine Bleistiftzeichnung von dem die Muskete schulternden Müller an⁷⁸.

⁷⁸ Beromünster, Stiftung Dr. Edm. Müller-Dolder. Inv.-Nr. 1705 b.

Bibliographie:

Musée: catalogue 1847 et 1855 S. 128, Nr. 897.
Morell 1859. S. 66, Nr. 897.
Du Sommerard 1863. S. 128, Nr. 897.
Du Sommerard 1881. S. 169, Nr. 2082.

40. Vitrail de bienvenue Link-Schlosser

1606

346 × 216 mm

Cl. 1018 c

Provenance: se trouvait dans la collection d'Alexandre du Sommerard en 1843.

Au centre, selon la composition traditionnelle des «vitraux paysans», les donateurs, l'homme portant le mousquet et tenant la fourche, la femme lui offrant la coupe de bienvenue.

Dans la frise supérieure réservée au métier du donateur, à gauche, une scène de meunerie et à droite, la remise de la farine. (Cartouche central rapporté).

En bas, inscription avec date et armoiries.

Style et graphie alsaciens. De l'arquebusier, il existe un dessin d'Auguste Bachelin (1830–1890), exécuté dans le cadre de ses études du costume suisse.

41. Figurenscheibe Hertzog-Wick

1607

Ø 133 mm

Monogrammiert SHB

Cl. 1855

Herkunft:

1850 an der Auktion Debruge erworben.

Technik:

Schmelzfarben: blau und grün; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Bis auf ein Notblei gut erhalten.

Vor farblosem Grund stehen auf gelbbraunem Fliesenboden und zu beiden Seiten einer blau-grün marmorierten Säule links der Hl. Konrad, rechts die Hl. Katharina mit Buch, Schwert und Rad. Der strahlennimierte Bischof, dessen blaue Kasel über der grünen Dalmatik links weit ausschwingt, hält in seiner Rechten als Attribut den Kelch mit der Spinne. Auf dem Schwert der blau, gelb und grün gewan-



deten Katharina, die vor dem Rad ihres Martyriums steht, sind die Buchstaben SHB zu lesen, beiderseits der Säule die Datierung

16 / 07

Die Säulenbasis wird durch einen schildhaltenden Engel verdeckt. Wappen: in Blau pfahlweis ein silberner Glaserlötkolben mit goldenem Griff und schragenweis ein silbernes Kröseleisen und ein silberner Glaserhammer, rechts und links begleitet von den goldenen Majuskelinitialen C und H. Umschrift auf farblosem Grund mit Goldleiste:

Cunrad hertzig Burger zuo wyl . Catharina wickin Sin Ehegmachell.



Hinterglasmalerei: Figurescheibe Seiler-Metzger. Monogrammiert S.HB. VR. 1612. Bern, Sammlung F. Ryser. – Foto: Corning Museum of Glass.

Das im Kanton Appenzell sehr verbreitete Geschlecht der Herzig (Hertzig, Herzog, Hertzog) ist u.a. auf einer von Hug signierten Scheibe von 1611 nachweisbar⁷⁹. Das hier vorliegende Wappen Konrad Hertzigs ist als Berufswappen des Glasers aufzufassen, der wie Jakob Risi aus Lichtensteig wohl auch für Hug gearbeitet haben dürfte (vgl. Nr. 46). Für 1607 sind ein Cornelius und ein Hans Wick auf der von Hug signierten Schützengesellschafts-scheibe von Wil belegt⁸⁰.

Die monolitische Scheibe wurde von Boesch⁸¹ Hans Melchior Schmitter, genannt Hug, zugeschrieben. Zu diesem Glasmaler s. Anhang. Stilistisch lässt sich diese Zuweisung nicht halten.⁸²

In der Sammlung F. Ryser⁸³ befindet sich aber eine Figurescheibe Seiler-Metzger in Hinterglasmalerei-Technik⁸⁴, welche S. HB. VR signiert und 1612 datiert ist. Sie zeigt die Stifterpatrone Maria als Himmelskönigin mit dem Jesuskind und Joachim als Hirten mit dem Hirtenstab, darunter Inschrift-Kartusche und Allianz-wappen⁸⁵. Das original als Wandschmuck

⁷⁹ Schweizerisches Landesmuseum in Zürich. LM 660/IN 807. s. Schneider, Jenny. Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. Band II. Zürich o. J. S. 284, Nr. 489; Abb. 489, S. 387.

⁸⁰ Boesch S. 26, Nr. 5; Taf. VII, Abb. 13.

⁸¹ der «Schreibung der Ziffern» wegen: Boesch S. 27, Nr. 7.

⁸² vgl. die für Hug gesicherten Nrn. 45–46.

⁸³ Sammlung F. Ryser, Bern. Inv. Nr. HGL 503. ca. 140×100 mm. Ryser, Frieder. Verzauberte Bilder. Die Kunst der Malerei hinter Glas von der Antike bis zum 18. Jahrhundert. München 1991. S. 119, Abb. 129; S. 326.

Reverse Paintings on Glass: The Ryser Collection. (Exhibition Corning Museum of Glass, Corning, New York 1992) Corning, New York 1992. S. 42, Nr. 2; S. 131, Nr. 2.

Ryser, Frieder und Brigitte Salmen. «Amalierte Stuck uff Glas / Hinder Glas gemalte Historien und Gemäld». Hinterglaskunst von der Antike bis zur Neuzeit. (Ausstellungskatalog Murnau, Schlossmuseum 1995) Murnau am Staffelsee 1995. S. 122–123, Kat. Nr. G 4.

⁸⁴ d.h. eine Glasplatte, die in umgekehrter Reihenfolge der Malschichten mit kalten, nicht gebrannten Farben bemalt ist.

⁸⁵ Inschrift: M. Joachin Seiler / Stein vnd bruchsnid / er Maria Metzgerin / Sein Egemachell 1612. Das Seiler-Wappen als Berufswappen mit Scher-Messer und chirurgischem Instrument, das Metzger-Wappen mit Metzgerbeil.

gerahmte Bild übernimmt die Kompositionsprinzipien einer Kabinettscheibe und lehnt sich im klaren Aufbau mit der Renaissance-Architektur eher älteren Formen an.

Monogramm, Stilistik und ikonographische Besonderheiten (Frauenkrone) stimmen mit der Cluny-Grasmalerei überein. Die beiden Werke bilden somit eines jener seltenen Zeugnisse für die gleichzeitige Doppeltätigkeit eines Glas- und Hintergrasmalers.

Die Zuweisung des Monogramms an einen bestimmten Maler fällt schwer: stilistisch könnte sein Wirkungskreis auf das st. gallisch-zürcherische Gebiet eingengt werden, wo in dieser Zeit vor allem die vielseitig begabte Grasmaler- und Maler-Familie Breny, namentlich Hans Ulrich († 1635) und Hans Jakob († 1637) tätig waren⁸⁶.

Bibliographie:

Musée: catalogue 1855. S. 252, Nr. 2016.

Du Sommerard 1863. S. 252, Nr. 2016.

Du Sommerard 1881. S. 170, Nr. 2083.

Boesch, Paul. Die Wiler Grasmaler und ihr Werk. (89.

Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) Wil 1949. S. 27, Nr. 7.

41. Vitrail aux armes Hertzig-Wick

1607

Ø 133 mm

Monogramme SHB

Cl. 1855

Provenance: acquis en 1850 à la vente Debruge.

De part et d'autre d'une colonne, à gauche saint Conrad, à droite sainte Catherine. Au premier plan en bas, un ange présentant l'écu aux armoiries du donateur, verrier de profession. La banderole épousant la

⁸⁶ WR liesse sich so Von Rapperswil lesen. Vgl. Boesch, Paul. Die Schweizer Grasmalerei. (Schweizer Kunst Band 6) Basel 1955. S. 42, 49.

Aus stilistischen Gründen muss der in Bischofszell niedergelassene Hans Heinrich Bridler ausscheiden, bei dem ebenfalls Toggenburger Scheiben bestellt wurden.

⁸⁷ Boesch p. 26, No 5; Pl. VII, fig. 13.

⁸⁸ Cf. les vitraux signés par Hug, Nos 45–46.

⁸⁹ Cf. Boesch, Paul. Die Schweizer Grasmalerei. (Schweizer Kunst Band 6) Basel 1955. p. 42, 49.

⁹⁰ Collection F. Ryser, Berne. Inv. No HGL 503. env. 140×100 mm.

forme du panneau contient l'inscription, tandis que le vitrail est signé sur l'épée de sainte Catherine du monogramme SHB.

Attribué par Boesch⁸⁷ à Hans Melchior Schmitter, dit Hug. Sur ce peintre-verrier, cf. annexe.

Néanmoins, son style par trop différent⁸⁸ le fait plutôt attribuer à un atelier de la région St-Gall/Zürich, où travaillaient les peintres et peintres-verriers de la famille Breny, notamment Hans Ulrich et Hans Jakob Breny⁸⁹. Il existe une peinture sous verre, signée S. HB. WR et datée 1612, indubitablement du même artiste⁹⁰.

42. Wappenscheibe des Laurenz Kunkler

1607

429 × 339 mm

Cl. 18376

Herkunft:

1911, zusammen mit dem Legat Lasseux de Chambrines, in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), blau, grün; Schmelzfarben: blau, grün und violett; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Ganzes Oberbild, Oberkörper des Priamus und zwei Splitter durch alte Flickstücke mehrerer Fremdscheiben ersetzt. Im Hauptbild äusserster Girlandenteil links modern ergänzt. Mehrere Sprünge und zahlreiche Notbleie. 1986 gefestigt.



Im Mittelbild steht vor farblosem Grund mit Fruchtgehängen das Vollwappen der Kunkler.

Schild: in Schwarz ein silberner Anker, belegt mit einem sechsstrahligen goldenen Stern und begleitet von zwei ebensolchen Sternen in den Oberecken.

Stechhelm: blau mit goldener Kette und Beschlägen.

Helmdecke: Silber und Schwarz.

Helmzier: auf silber-schwarzem Wulst der Stern des Schildes, überhöht von einer schwarzen, silbernen und goldenen Feder, eingeschlossen von zwei silber und schwarz geteilten Hörnern in verwechselten Farben.

Über dem Kleinod die auf das (verlorene) Oberbild hinweisende Kartusche mit lila Rand und gelbem Grund:

Müssend wir Bären aber [a]n ainen Hatz,
Mitt vnsereren klawen thuond wir tieffe
k[ra]tz,

Ist vwer fil ligt vns [n]ünt an,
Nun dapfer wend wi[r]s Gröffen an.

Die Rahmenarchitektur ist zweigeschossig. Unten stehen zwischen roten Pilastern in antiker Kriegertracht links Achill (Inscription im Gebälk über ihm ACHILES.), rechts Hektor (?) ([... VON T]ROÏ), oben zwischen marmorierten Säulen links Herkules (HERCVLES.), rechts Priamus (PRIAMVS.).

Das (nicht zugehörige) obere Register zeigt in den äusseren Ecken Putten, dazwischen zahlreiche architektonische und figürliche Flickstücke⁹¹: einen Jäger zu Pferd, einen Mann mit zwei Zinnkannen, einer Frau folgend, ein Zechgelage in einer Stube mit einem Knaben, über ihm das Inschriftfragment:

[An Gott]es sägen,
[ist all]es glägen,

Am Fuss in den Aussenecken zwei kniende Putten mit Früchten, in den Händen Vasen und Stoffband haltend, der linke in gekonnter repoussoirartiger Rückenansicht. Zwischen ihnen in rotem Rollwerk die Kartusche mit Stifterinschrift und Devise:

Laurentz Kunckler Burger vndt dess
Raths der Statt Sanct Gallen, Yetziger
Zeitt Vogt der Herschafft Bürglen 1607.
Vni Soli Deo Gloria.

Die Kunkler sind ein altes, aus dem Tablat stammendes Geschlecht der Stadt

St. Gallen. Laurenz, genannt Enz im Schachen (Tablat) lebt 1558–1626. Er ist 1602 Zunftmeister, 1605 des Rats, 1606–10 und 1617–21 Obervogt zu Bürglen, 1612–16 Bauherr. 1608 kauft er die Herrschaft Buhwil (TG), die sein Sohn nach seinem Tod wieder verkauft.

Die antiken Helden – welche nicht der «kanonischen» Dreiergruppe Hektor, Alexander, Caesar entsprechen – gemahnen an graphische Vorlagen in der Art Jost Ammans Stiche aus den «Différentes figures de guerriers...» von 1590⁹². Die Scheibe dürfte einer Werkstatt des St. Gallen-/Zürcher-Raumes zuzuweisen sein.

Bibliographie:

HBLS 4, 1927. S. 567 (Kunkler).

The Illustrated Bartsch 20 (Part 1), formerly volume 9 (Part 3). German Masters of the sixteenth Century. Jost Amman: Intaglio Prints and Woodcuts. New York 1985. S. 45–48, Nr. 6 (355).

42. Vitrail aux armes de Laurenz Kunkler

1607

429 × 339 mm

Cl. 18376

Provenance: entré dans les collections en 1911 avec le legs Lasseux de Chambines.

Au centre, les armes du donateur. Dans l'encadrement architectural à deux registres, à gauche Hercule et Achille, à droite Priam et Hector (?).

Au centre du registre inférieur, cartouche avec inscription, devise et date.

La partie supérieure perdue représentait certainement une scène de chasse à l'ours, à laquelle se réfère l'inscription au-dessus des armoiries. Les bouche-trous actuels montrent entre autres des putti, un chasseur à cheval et une scène d'auberge.

Atelier saint-gallois probablement.

⁹¹ Wohl anstelle einer Bärenjagd, gemäss Inschrift über dem Kleinod.

⁹² Bartsch S. 45–48.

43. Doppel-Willkommsscheibe Gebert-Huber

1607

318 × 407 mm

Cl. 18380

Herkunft:

1911, zusammen mit dem Legat Lasseux de Chambrines, in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), blau, grün, rotbraun; Eisenrot; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Im Museumsinventar sind die Müllerei-Szene sowie das Wappen unten links als moderne Ergänzung bezeichnet: Diese Teile sind jedoch alt und zugehörig. Die modernen Eingriffe betreffen den Oberteil des Bechers beim linken Paar, das Wams und die linke Hand inkl. Musketenkolben und Becher beim rechten Paar. Das Randstück links unten und ein Splitter am Rocksäum der linken Frau sind durch alte Flickstücke ersetzt. Die Zwickelstücke zwischen den Beinen der Musketiere (wohl bei einer alten Restaurierung) verwechselt. Zahlreiche Notbleie.

Vor hellgelbem Grund stehen zwei Ehepaare, die durch eine rote Mittelsäule mit blau-grünem Löwenkopfkaptell getrennt sind. Auf dem cousinroten, gemusterten Boden mit abschliessender Leiste befindet sich zwischen den Figuren je ein Blumengefäß. Den Freiraum darüber füllen links Schnurornamentik und eine Girlande, rechts Schnurornamentik und eine Fliege. Der linke Stifter ist mit roten Beinkleidern angetan. Er schultert die Muskete und hält in der rechten Hand die Gabel⁹³. Der Musketier rechts steckt in hellblauen Beinkleidern. Beide Männer führen das Schwert und das Patronenbandelier über dem gelben Wams. Ihre Gattinnen in grünem Kleid mit schwarzen Streifen, beziehungsweise rotem Kleid mit grünen Streifen reichen ihnen den Willkommbecher. Die rahmende Architektur ist in Rotbraun, Blau und Grün gehalten.



⁹³ Das Glasstück mit dem Gabelfortsatz zwischen den Beinen wurde mit jenem der anderen männlichen Figur vertauscht.

Die Oberbilder in Schwarzlot- und Silbergelbmalerei zeigen links eine Szene in und vor der Mühle, rechts die Weinernte.

Am Fuss sind in ovalen Blattkränzen die Wappen angebracht. Links: in Gold eine silberne Schaufel. Rechts: in Gold eine silberne Armbrust. Inschrift links:

Heinrich Gebert. vnd Vrsela -
Hüoberin Sein Eliche Hausfraw zu
güttingen . 1607 .

Inschrift rechts:

Gebert Lorr Vnd Madale -
na Hüoberin Sein Eliche
Haüsfraw zu güttingen . 1607 .

Auf den Mehlsäcken des Oberbildes sind als Besitzermarken die Schaufel des Wappens sowie andere Hauszeichen angebracht.

Während die Gebert in Güttingen (am Bodensee, TG) bisher nicht nachgewiesen sind, ist ein altes Bürgergeschlecht dieses Namens in Gommiswald (SG) bekannt.

Dasselbe Oberbild mit der Müllereiszene findet sich wieder auf einer von Hans Ulrich Jegli signierten Scheibe von 1641 des Eichmüllers Michel Müller zu Hettlingen⁹⁴: Obschon toposhaft gibt es ebenso wie das rechte Oberbild interessante Einblicke in den ländlichen Alltag und einen deutlichen Hinweis auf den Beruf der Stifter.

Das Glasgemälde im Schema der «Bauernscheiben» zeichnet sich durch den cousinrot damaszierten Boden und die Fliege vor dem Kopf der rechten Stifterin aus.

Es dürfte im weiteren Umkreis des Bodenseeraumes, vielleicht am ehesten in der zürcherisch-st. gallischen Gegend entstanden sein.

Bibliographie:

Gubler, Hans Martin. *Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich. Band VIII. Der Bezirk Winterthur. Nördlicher Teil.* (Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Band 79) Hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Basel 1986. S. 140–141, Abb. 163.

⁹⁴ datiert, stilistisch älter, vielleicht überarbeitet; Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Inv. Nr. GL 582; Gubler S. 140–141, Abb. 163.

43. Vitrail de bienvenue aux armes Gebert-Huber

1607

318 × 407 mm

Cl. 18380

Provenance: entré dans les collections en 1911 avec le legs Lasseux de Chambines.

Le registre principal, articulé par trois colonnes, montre deux couples de donateurs, les arquebusiers recevant la coupe de bienvenue de leurs épouses.

Dans la frise supérieure, à gauche, une scène de meunerie, à droite, des vendanges.

En bas, l'inscription, la date et les armoiries des deux couples de donateurs.

Attribuable à un atelier des bords du lac de Constance ou de la région Zurich-St-Gall.

44. Bildscheibe des Peter Dietrich

1607

318 × 202 mm

Monogrammiert WB (Wolfgang Breny)

D. S. 2084

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), grün, malven; Schmelzfarben: blau und lila (die hinten aufgetragene blaue Schmelzfarbe stellenweise durch Silbergelb vorne zu Grün erweitert); Schwarzlot und Silbergelb. Auf der Rückseite mehrerer Stücke finden sich eingeritzte S-Buchstaben, wohl als werkstattinterne Merkzeichen für die Verbleiung.

Erhaltung:

Kopf Christi und darüberliegendes Stück sowie ein Splitter beim Grabwächter links durch patiniertes Glas ersetzt. Mehrere Norbleie. 1983 gefestigt.

Im Mittelbild ist zwischen zwei roten Pilastern mit violetten Basen und Kapitellen die Auferstehung Christi dargestellt. Im Vordergrund steht mit rotem Mantel Christus segnend vor dem Sarkophag, in der Linken die Kreuzfahne. Von den in modischer Renaissance tracht steckenden Wächtern ist einer schlafend, ein zweiter erwachend und ein dritter geblendet wiedergegeben, während ein vier-



ter in voller Rüstung noch schläft (Matthäus 27, 62–66). Im Hintergrund nähern sich bei aufgehender Sonne die drei Marien durchs offene Friedhofstor.

Ein gesprengter malvenfarbener Bogen mit Puttenkopfkartusche grenzt die Zwickel der Oberbilder aus: Links stehen Maria von Magdala, Maria Jacobi und Maria Salome mit Salbbüchsen vor dem leeren Grab, in dem ein Engel sitzt⁹⁵, rechts erscheint Christus Maria Magdalena als Gärtner mit der Schaufel in der Hand (Johannes 20, 11–18).

Am Fuss die Inschriftkartusche, vor der zwei weiss gewandete Putten ein Stoffband halten:

Her: Petter / Diethe: rich
Schuolmeist / er Anno . 1607 .

Auf dem blauen Rollwerkrahmen unten rechts das Glasmaler-Monogramm: WB

In der Mitte das Stifterwappen: in Rot ein sechsstrahliger goldener Stern.

Die Dietrich sind ein Rapperswiler Geschlecht, das aus Bregenz am Bodensee stammt. Peter erhält hier 1588 das Bürgerrecht als Neujahrsgeschenk. Er ist Schulmeister und Mitglied des Gross- und Kleinrats.



Albrecht Dürer: Die Auferstehung. Holzchnitt aus: Die Kleine Holzschnittpassion, Nürnberg 1511. – Foto: Basel, Kupferstichkabinett.

Zum Glasmaler Wolfgang Breny s. Anhang.

Die Bildscheibe übernimmt im Hauptbild Dürers Holzschnitt der «Kleinen Passion» von 1510 als Vorlage, gibt jedoch den rund hundert Jahre später entstandenen Figuren mehr Rundlichkeit. Dieser Holzschnitt Dürers erfreute sich allgemein besonderer Beliebtheit, wird er doch in zahlreichen Kopien von anderen Holzschnedern und Stechern überliefert⁹⁶.

Bibliographie:

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 128, Nr. 898.

Morell 1859. S. 66, Nr. 898.

Du Sommerard 1863. S. 128, Nr. 898.

Du Sommerard 1881. S. 170, Nr. 2085.

HBL 2, 1924. S. 721 (Dietrich).

Anderes, Bernhard. Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen. Band IV. Der Seebezirk. (Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Band 53) Hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Basel 1966. S. 472, Nr. 4.

The Illustrated Bartsch 10 (Commentary). Sixteenth Century German Artists: Albrecht Dürer. New York 1981. S. 307–309.

⁹⁵ Die Kombination drei Marien, ein Engel am Grab ist nur bei Matthäus 16, 1–8 überliefert.

⁹⁶ s. Bartsch S. 307–309.

44. Vitrail historié de Peter Dietrich

1607

318 × 202 mm

Monogramme WB (Wolfgang Breny)

D. S. 2084

Provenance: inconnue; entré dans les collection avant 1847.

Scène principale: la résurrection du Christ (Mt 27, 62–66).

Dans les écoinçons, à gauche, les trois Marie devant le tombeau avec l'ange (Mt 16, 1–8), à droite, le Christ jardinier apparaissant à Marie Madeleine (Jn 20, 11–18).

En bas, deux angelots présentant un grand cartouche avec inscription, date et armes du donateur. Monogramme du peintre-verrier Wolfgang Breny en bas à droite, sur la bordure du cartouche.

Sur Wolfgang Breny, cf. annexe. Pour la résurrection du Christ, le peintre-verrier a repris la gravure sur bois tirée de la *Petite Passion* d'Albrecht Dürer, de 1510.



45. Bildscheibe des Abraham Mettler

1610

342 × 198 mm

Sig. HM . HVG (Hans Melcher Schmitter, genannt Hug)

D. S. 2085

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), blau, grün, malven, lila; Schmelzfarben: blau (stellenweise durch vorn aufgetragenes Silbergelb zu Grün erweitert) und rot-violett; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Zwei Sprünge. Mehrere Notbleie. 1983 gänzlich neuverbleit.

Das Mittelbild zeigt Isaaks Opferung durch Abraham (Genesis 22, 1–19) im Freien vor einer Stadt am Fluss. Links kniet vor baumbestandenem Mittelgrund Isaak mit verbundenen Augen und gefesselten Händen vor dem Altar. Er ist mit einem langen rotvioletten Gewand angetan. Rechts steht in kurzer lila Tunika und

rotem Mantel Abraham, dessen erhobener Säbel von einem Engel zurückgehalten wird. Dieser schwebt in wolkenumrandetem gelbem Licht. Unter ihm hat sich ein Widder im Dickicht verfangen. Oben ein Inscriptband, links auf rotviolettem Grund:

wie Abraham gottes keis wolt dun .
vnd opfern auff Seinen lieben Son .
was gott bewertt dass Selb er Ertt .

rechts auf hellblauem Grund:

da Rufft Ein Engell das er hörtt.
Ein wider Im darfür beschertt
wie es Im XXII. CAP. geschriben statt.

Das Hauptbild wird seitlich durch rote Pilaster begrenzt, welche mit Brustpanzer geschützte Atlanten unter blauem Kapitell zeigen.

Im Oberbild ist zu seiten einer roten Kartusche mit Fruchtkorb die Erscheinung in Mamre (Genesis 18, 1–15) dargestellt: Links nähern sich die drei Engel, rechts empfängt sie Abraham, während Sara am Herd die Mahlzeit bereitet. (Inscript: GENESIS XVIII.)

Am Fuss die Inskriftkartusche:
Abraham Metler der
zitt aman zu wattwill .
1 6 i 0. HM . HVG

Links unten sitzt in Dreiviertel-Rückenansicht auf dem Rollwerk der Kartusche ein Putto, rechts unten steht das leicht geneigte Wappen: in Blau eine silberne Hausmarke, überhöht von einem sechsstrahligen goldenen Stern.

«Abraham Mettler erscheint seit 1593 (...) in evangelisch Kappel als Taufpate und heisst seit 1594 Ammann. Er unterschreibt 28. August 1596 den Vertrag von Wil für die Gemeinde Wattwil und ist zugleich einer der drei Burgen für die Summe von 1400 Gulden. 1600 ist er auch Landrichter. 1620 bewirtete er die Zürchertruppen, die, von Wald kommend, durch das Toggenburg nach Bünden zogen; dafür wurde er (...) vor Landgericht gestellt und um 100 Pfund Haller bestraft (...) 1596 besass Abraham Mettler, Ammann und Kilchenpfleger, Haus und Hof im Dorf, dazu ein Gut genannt Weidli und ein Gut genannt Bomgarten. Ferner «ein Stuck Weid uffem Rieth».⁹⁷

Zum Glasmaler Hug s. Anhang.

Eine weitere Scheibe mit Abrahams Opfer ist bereits 1609 vom selben Stifter in der Werkstatt Josias Murers bestellt worden⁹⁸.

Die Ikonographie der Bildscheibe ist ganz dem Namenspatron des Stifters gewidmet. Im oberen Spruchstreifen sind einzelne Zeilen mit dem Text des Spruches in der «Stimmer-Bibel» von 1576 identisch. Für Sinn und Reim muss daher der Betrachter bei der Scheibe zunächst die beiden oberen Zeilen des linken, dann jene

beiden des rechten Teils und schliesslich die unterste Zeile von links beginnend durchgehend lesen.

Bibliographie:

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 129, Nr. 900.

Morell 1859. S. 66, Nr. 900.

Du Sommerard 1863. S. 129, Nr. 900.

Du Sommerard 1881. S. 170, Nr. 2085.

Boesch, Paul. Die Beziehungen zwischen dem Toggenburg und Zürich seit der Reformation bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. In: Zeitschrift für schweizerische Geschichte 12, 1932. S. 352 und Anm. 132.

Boesch, Paul. Die Toggenburger Scheiben. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Toggenburgs im 16. bis 18. Jahrhundert. (75. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1935. S. 35, Nr. 71 und S. 33, Nr. 68, II.

Boesch, Paul. Die Wiler Glasmaler und ihr Werk. (89. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) Wil 1949. S. 29, Nr. 25.

45. Vitrail historié d'Abraham Mettler

1610

342 × 198 mm

Monogramme HM . HVG (Hans Melcher Schmitter, dit Hug)

D. S. 2085

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Registre principal consacré au sacrifice d'Abraham (Gn 22, 1–19). Au-dessus, inscription biblique.

Dans la frise supérieure bipartite, l'apparition de Mambré avec les trois anges rendant visite à Abraham et Sara (Gn 18, 1–15).

En bas, un putto avec le cartouche contenant l'inscription, la date et le monogramme du peintre-verrier. A droite, se superposant au cartouche, les armoiries du donateur.

Sur le peintre-verrier Hug, cf. annexe. Quelques vers de l'inscription au-dessus du sacrifice d'Abraham sont identiques aux passages de la *Bible* de Tobias Stimmer de 1576.

⁹⁷ Boesch, Toggenburg 1935. S. 33.

⁹⁸ Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum im Alten Schloss; Boesch, Toggenburg 1935. S. 33, Nr. 68; Abb. im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich, SLM, Neg.-Nr. 42748.

46. Freundschaftsscheibe

1610

387 × 310 mm

Sig. Hans Melcher Schmitter, genannt Hug
D. S. 2086

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), blau, grün, violett; Schmelzfarben: blau und lila; Eisenrot; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Bis auf einen Sprung im Rissi-Wappen und einige Notbleie gut erhalten.



Aus der Feind haß ward Daniel
Inn Löengrub geworfen schnell:
Aber der Glaub hilt schadlos in/
Da sein Feind starben doch darinn.
Dan der Welt griffi ist frohler gewinn.

Tobias Stimmer: Daniel in der Löwengrube. Holz-
schnitt aus: Johann Fischart, Neue Künstliche Fig-
uren Biblicher Historien... Basel 1576. – Foto: Basel,
Kupferstichkabinett.



Hans Holbein d. J.: Daniel in der Löwengrube und der
Engel mit Habakuk. Holzschnitt aus: Historiarum
ueteris Instrumenti Icones... / Bilder zum Alten
Testament ... Lyon 1538. – Foto: Basel, Kupferstich-
kabinett.

Im lilagerahmten Hochoval des Mittel-
bildes kniet betend Daniel in der Löwen-
grube (Daniel 6, 1–29). Der violett und rot
gewandete Prophet ist von brüllenden
Löwen, Totenkopf und Knochen umgeben.
Eine hohe Mauer mit zwei Bogen und
grossem zentralem Pfeiler mit vorgestell-
ter Säule schliesst den Rückraum ab. Oben
wird links Habakuk, Brotlaib und Was-
serkrug in Händen, vom Engel an den
Haaren durch die Luft herangertragen (Da-
niel 14, 31–42, nur Vulgata), rechts hin-
ter einer Balustrade zwei Zuschauer. Das
Mittelregister wird links durch den nim-

Engel sorgen für Angefochrene.



Habacuc wolt sein Schnitter speisen/
Aber der Engel thet in weissen
Zur Löengrub/ beim Harschopff schnell/
Das er da speis den Daniel:
Inn sein befehl laßt Got kain fäl.

Tobias Stimmer: Der Engel bringt Habakuk mit Spei-
sen zu Daniel. Holzschnitt aus: Johann Fischart, Neue
Künstliche Figuren Biblicher Historien... Basel
1576. – Foto: Basel, Kupferstichkabinett.

bierten König Melchior mit Zepter und Goldpokal begrenzt (Inscription KVNIG MELCHIOR.), rechts durch den Hl. Jakob den Älteren mit Pilgertracht, -hut und -stab (S . IACOB.). Beide stehen auf roten Postamenten neben einer marmorierten Säule. In den Zwickeln über ihnen schweben posaunenblasende, laubbekränzte Putten.

Im Oberregister in einer von einer grünen Säule geteilten Kartusche die Sprüche: Links:

Auss der Find Has ward Daniel .
Inn die Loewen gruoben gworfen snel
Aber der glaub hielt Schadlos Ihn .
da Seine Feind Starbend doch dar Inn
doch Sagt er Recht, vnd bleibt darbÿ.
Acht nit das man Drum zornig Sig .
DANIEL . VI . Cap .

Rechts:

Habacuc wolt Sein Schniter speisen .
Aber der Engel thet Ihn Weisenn .
zur Loewen Gruob, beim harschap
snel

das Er da Speis den Daniel .
In Seim befehl Lasst Gott kein Fael .
Die Engel Sorgen für angefochte snel.
DANIEL . XIII . Cap .

Am Fuss die Widmungsinschrift, die linke Tafelhälfte auf hellblauem Grund:

dis wappen wie Ihrs seend an .
habend wir verendun

rechts auf hellgelbem Grund:

Einem Redlichen Eren Man.
dias Grob zuo wasserfluo=
Ist sein nam

Darunter die Kartusche mit der Stifterinschrift:

Hans Melcher Schmitter Genand Hug .
Burger Vnd Glasmaler Zuo Wÿl . Im
Thurgaw .

Vnd Hans Jacob Rissÿ. Burger Vnd
glasser

In Liechten steig . 16i0 .

Die unteren Aussenecken besetzen als Wappenschildhalter zwei Putten in Rückenansicht mit zum Bild heraus gewendeten Köpfen.

Wappen links (Schmitter): in Rot ein silberner Schrägbalken, belegt mit einem goldenen rotgezungen Löwen. Das Wappen ist, der heraldischen Courtoisie wegen, dem rechtsstehenden Wappen zugewendet, weshalb die Figuren spiegelbildlich erscheinen. Wappen rechts (Berufswappen

Risi): in Blau das goldene Monogramm HR, überhöht von einem silbernen Glaser-Lörkolben mit goldenem Griff und pfahlweis einem silbernen Kröseleisen schräg gekreuzt mit einem silbernen Glaserhammer mit goldenem Stiel.

[Auf] «den von Hans Melcher Schmitter verfertigten, im Gerichtssaal zu Wil hängenden Scheiben der Schützen finden sich ein Jacob Rissy bildhower und ein Heinrich Rissi. In Lichtensteig findet sich im Waffenrodel von 1607 das Geschlecht folgendermassen vertreten: Meister Jacob Rißÿ, Wilhelm R., Meister Hanns R., Cunrath R., Uolli R. und sein Sohn Hans, Petter R. der Glaser, Adam Rissy. (...) 1607 wird ein Peter Reiffer genannt Rissi erwähnt und ein Hans Jacob Reiffer (freilich ohne den Zunamen) mehrfach als begüterter Lichtensteiger Bürger genannt.

Dias Grob zu Wasserfluh ist ein Schwager von Hans Bösch zur Eich und der Katharina Bösch, als Ehemann der Ursula Bösch, die 1603 schon als verstorben erwähnt wird. In diesem Jahr empfängt Jörg Hagmann als Vogt und Lehenträger der 1599 gebornen Susanna Grob von Wasserfluh (sie heiratet 1615 sechzehnjährig den Amann Jakob Küng im Müsli) ihr Teil Recht und Gerechtigkeit am Hof Wasserfluh, wie sie das von ihrer Mutter Ursula Böschinen sel. ererbt.

1607 verkauft Dias Grob das von der Schwiegermutter Anna Zehnder ererbte Gut auf der Egg (bei der Eich) an den Schwager Heini Bösch. Der Hof Wasserfluh war Gottshausgut».⁹⁹

Zum Glasmaler Hug s. Anhang.

Die Scheibe bildet «das wichtigste Zeugnis für Hugs Meisterschaft und Tätigkeit in Wil»¹⁰⁰, da es sich um das einzige bekannte Glasgemälde mit der vollständigen Signatur und Berufsbezeichnung Hugs handelt.

⁹⁹ Boesch, Toggenburg 1935. S. 34.

¹⁰⁰ Egli S. 33.

Die Scheibe zeigt bei allem Inschriftenreichtum in den farbenfrohen Akzenten, der Detailfreudigkeit und den repoussoir-artigen Putten mit den aufgetragenen Lichtern malerische Qualitäten, die bereits die zurückgelegte Entwicklung weg von der reinen Glasmalerei deutlich verraten. Sie bietet einen der seltenen glücklichen Fälle, in denen Stifter und Empfänger bekannt sind, auch wenn der Anlass zur Stiftung im dunkeln bleibt.

Hug übernimmt – vielleicht angeregt durch weitere graphische Zwischenstufen – von Stimmer die beiden architektonischen Bögen der Grube, die einem Pfeiler vorgestellte Mittelsäule und die Brüstung mit den Zuschauern, während der Engel und Habakuk stärker an ältere Vorlagen in der Art Hans Sebald Beham's «Holzschnitte zum alten Testament» von 1537 oder Holbeins «Bilder zum alten Testament» von 1538 gemahnen. Derselbe Topos trifft sich öfters.¹⁰¹

Bei den Sprüchen des oberen Registers sind links die vier ersten Zeilen im Wortlaut (nicht in der Schreibart) identisch mit jenen in der «Stimmer Bibel» von 1576; Wortlaut und Schreibung des rechten Teils decken sich gar mit jenem der «Stimmer-Bibel», doch bildet hier die (im Reim angepasste) letzte Zeile dort den Titel der Szene.

Bibliographie:

- Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 128, Nr. 899.
Morell 1859. S. 66, Nr. 899.
Du Sommerard 1863. S. 128, Nr. 899.
Du Sommerard 1881. S. 170, Nr. 2086.
Egli, Johannes. Die Glasgemälde des Historischen Museums in St. Gallen. Zweiter Teil. (67. Neu-jahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1927. S. 33.
Boesch, Paul. Die Toggenburger Scheiben. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Toggenburgs im 16. bis 18. Jahrhundert. (75. Neu-jahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1935. S. 34, Nr. 70; Taf. II, Abb. 8.
Boesch, Paul. Die Wiler Glasmaler und ihr Werk. (89. Neu-jahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) Wil 1949. S. 28–29, Nr. 24; Taf. Taf. II, Abb. 15.

46. Vitrail d'amitié

1610

387 × 310 mm

Signé Hans Melcher Schmitter, dit Hug

D. S. 2086

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Au centre, représentation de Daniel dans la fosse aux lions (Dn 6, 1–29) et de Habacuc apportant son repas à Daniel. A gauche, le roi Melchior, à droite saint Jacques. Dans les écoinçons du registre principal deux angelots musiciens.

Frise supérieure avec le texte biblique relatif à la scène principale.

Frise inférieure avec, en haut, la dédicace, et en bas, l'inscription des donateurs Hans Melcher Schmitter, dit Hug, peintre-verrier à Wil (SG), et Hans Jakob Risi, verrier à Liechtensteig. De part et d'autre, deux angelots présentant les écus armoriés.

Sur le peintre-verrier Hug, cf. annexe.

Ce vitrail apporte «le témoignage le plus important sur la maîtrise et sur l'activité de Hug à Wil»¹⁰², car il s'agit là du seul vitrail portant la signature complète de Hug et les attributs professionnels de Risi. Il présente en outre un de ces rares cas heureux où l'on connaît aussi bien les donateurs que le destinataire du vitrail, même si les circonstances exactes de la donation restent obscures.

Pour la scène principale, Hug s'est inspiré de gravures à la manière de Tobias Stimmer, de Hans Sebald Beham et de Hans Holbein.

¹⁰¹ s. z. B. Bildscheibe des Hans Häfliger u. a. von 1635, wo auch der Spruch der Stimmer-Bibel übernommen wird; Genf, Museum für Kunst und Geschichte; Witzleben, Elisabeth von. Bemalte Glas-scheiben. Volkstümliches Leben auf Kabinett- und Bierscheiben. München 1977. S. 113, Abb. 115.

¹⁰² Egli. p 33.

47. Bildscheibe

1610

320 × 207 mm

D. S. 2087

Herkunft:

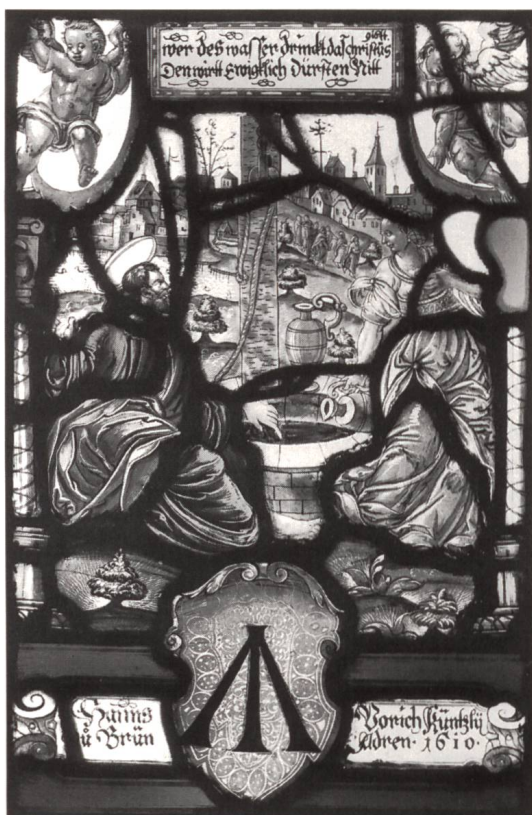
unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot, blau, grün, violett; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

1910 beschädigt (laut Museums-Archiv). Fussteil mit Inschrift und Wappen möglicherweise Flickstücke einer anderen Scheibe. Hinter dem Kopf der Samariterin zwei Splitter durch blankes, resp. rotes Glas ersetzt. Zahlreiche Notbleie. Verbleiung 1983 gefestigt.



Das säulengerahmte Hauptbild zeigt vor einer stadtbesetzten Landschaft Christus und die Samariterin (Johannes 4, 5–26). Christus sitzt links am runden Schöpfbrunnen. Er ist mit einem violetten Kleid und einem roten Mantel angetan. Die stehende Samariterin in hellblauem und rötlichbraunem Kleid hält in der Rechten eine gelbe Kanne. Im Mittelgrund kehren die Jünger vom Einkauf aus der Stadt zurück.

Zwei schwebende Engel in den Zwickeln tragen am obersten Bildrand die Tafel mit dem Spruch auf blauem Grund:

[gibtt.

wer des wasser drinckt. das christus

Den wirt ewiglich dürsten Nitt

Am (restaurierten, wohl nicht zugehörigen) Fuss in der Mitte und ins Hauptbild hineinragend, ein grosses Stifterwappen: in Gold eine schwarze Hausmarke.

Seitlich die durch das Wappen zweigeteilte Inschriftkartusche:

Hanns / Vorich Künzli

[Z]uo Brun / Adren . 1610 .

Das Geschlecht der Künzli (Cüntzli, Künzle, Küenzle) tritt im 15. Jahrhundert an verschiedenen Orten des Toggenburgs und des st. gallischen Fürstenlandes auf.

«Ein Hans Ulrich Cüntzli von Brunnadern wird schon in der Belehnung von 1564 erwähnt als Empfänger seines Teils Recht und Gerechtigkeit am Zehnten zu Brunnadern im Neckerthal. 1587 erscheint er im Landspanner-Rodel unter den Fussknechten von Helfentschwil. 1594 empfängt er weitere Güter: Hinderwies, Brunenwies, Färkliswies (...). Im August 1596 unterschreibt er für die Gemeinde Brunnadern den Vertrag von Wil. Laut Zins- und Schuldbüchlein des Spitals Lichtensteig (Toggenburg. Museum) kauft er 1605 vom Spittelmeister Jacob Forrer einen hundertgulden Brief um 90 Gulden bar».¹⁰³

Die Scheibe wurde von Boesch¹⁰⁴ dem Glasmaler Hug zugewiesen.

Aus der Sammlung Sudeley stammte eine unsignierte, fälschlicherweise Hug zugewiesene Bauernscheibe¹⁰⁵ des Hans Künzli von Brunnadern, von dem Boesch¹⁰⁶ vermutet, es könnte sich um den Sohn des Hans Ulrich Künzli handeln.

Bibliographie:

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 129, Nr. 901.

Morell 1859. S. 66, Nr. 901.

Du Sommerard 1863. S. 129, Nr. 901.

Du Sommerard 1881. S. 170, Nr. 2087.

Lehmann, Hans. *Die ehemalige Sammlung Schweizerischer Glasmalereien in Toddington Castle (England). Sammlung Lord Sudeley, Toddington Castle (Gloucestershire). Schweizer Glasmalereien vorwiegend des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Auktion in der Galerie Helbling in München 4. Oktober 1911. München 1911. S. 113, Nr. 168.*

¹⁰³ Boesch, Toggenburg 1935. S. 35.

¹⁰⁴ Boesch, Toggenburg 1935. S. 35, Nr. 72.

¹⁰⁵ Lehmann S. 113, Nr. 168.

¹⁰⁶ Boesch, Toggenburg 1935. S. 35, Nr. 73 (ohne Grundangabe).

Boesch, Paul. Die Toggenburger Scheiben. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Toggenburgs im 16. bis 18. Jahrhundert. (75. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1935. S. 35, Nr. 72.

Boesch, Paul. Die Wiler Glasmaler und ihr Werk. (89. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) Wil 1949. S. 29, Nr. 26.

47. Vitrail historié

1610

320 × 207 mm

D. S. 2087

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

La scène principale montre la rencontre du Christ avec la Samaritaine (Jn 4, 5–26).

Dans les angles supérieurs, deux anges-lots tenant un cartel avec inscription biblique.

La partie inférieure (restaurée et probablement rapportée) présente les armes d'un donateur et l'inscription avec la date.

Attribué par Boesch¹⁰⁷ à Hans Melchior Schmitter, dit Hug. Sur ce peintre-verrier, cf. annexe.



48. Figurenscheibe

1. Viertel 17. Jahrhundert

409 × 336 mm

Cl. 2706

Herkunft:

1857 von Hr. Van Minde (106, rue de Richelieu, Paris) erworben.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), blau, grün; Schmelzfarbe: blau; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

«Le vitrail a été restauré en 1821; mais les restaurations ne portent que sur la chasse formant le couronnement» (Museums-Inventar). Auf diesen Eingriff bei der rechten Hälfte der Jagd verweist der rechte Teil der Inschriftkartusche. Der linke Teil der Inschriftkartusche sowie das Architekturstück oben rechts entstammen demnach einer jüngeren Restaurierung, die bei der neuerlichen Beschädigung der 1821 ergänzten Teile notwendig wurde (s. Norbleie).

Vor gelbem Damastgrund und feiner Balustrade stehen in festlicher Kleidung drei Männer. Die äusseren wenden sich zur Mitte und halten die Halbarte. Der linke Halbartier ist mit roten Hosen und braun-rottem Wams bekleidet, der rechte trägt dunkelgrüne Hosen und ein braun-grünes Wams. Der mittlere Mann hält die Musketen und erhebt den Trinkpokal. Er steckt in dunkelblauer Hose und gelbbraunem Wams.

Das von den Halbartenspitzen durchbrochene Oberbild zeigt eine Jagdszene (rechter Teil ergänzt).

Am Fuss befindet sich in der Mitte ein Wappen: in Gold auf einer goldenen (!) Erdscholle ein nach links schreitender natürlicher Ochse. In zwei Phasen erneuerte Inschriftkartusche, in der linken Hälfte mit teils unverständlichen Buchstaben:

Alexander [B?]übt. / Restauratum
vnd (L?)ärgy Lantuz. / Anno Dom

18[2]1

Bibliographie:

Du Sommerard 1863. S. 329, Nr. 2892.

Du Sommerard 1881. S. 169, Nr. 2074.

Merson, Olivier. Les vitraux. Paris 1895. S. 260–261, fig. 105 (daté par l'auteur 1602).

¹⁰⁷ Boesch, Toggenburg 1935. p. 35, No 73.

48. Vitrail à personnages

Premier quart du XVII^e siècle

409 × 336 mm

Cl. 2706

Provenance: acquis en 1857 de M. Van Minde (106, rue de Richelieu, Paris).

Le registre principal est occupé par trois hommes en costume d'apparat, tenant hallebardes, mousquet et verre à pied.

La frise supérieure (dont la partie droite est refaite) montre une scène de chasse.

Au registre inférieur, les armoiries et le cartouche (restauré à deux reprises) avec inscription aux lettres en partie fantaisistes.



49. Willkommsscheibe Bachmann-Küchlein

1620

314 × 207 mm

Monogrammiert Hans Konrad Stör

D. S. 2090

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot, blau, grün, braun-rot;
Schmelzfarben: blau, grün und lila; Schwarzlot und
Silbergelb.

Erhaltung:

Rechte Hälfte des Oberbildes und Splitter an der
Hose des Musketers durch Flickstücke ergänzt. Ein-
nige Sprünge. Mehrere störende Notbleie.

Vor farblosem Grund und hoher Balustrade steht das Stifterpaar in festlicher Zeittracht. Der Mann trägt grüne Hosen und ein graubraun-grünes Wams. Er schultert die Muskete und hält in der Rechten die Gabel. Schwert, Schweizerdolch und Patronenbandelier gehören zu seiner weiteren Ausrüstung. Aus dem Bilde herausblickend reicht ihm seine Gattin im üblichen Schema der «Bauernscheiben» den Trinkpokal. Sie ist mit einem roten Rock, einem braunen Wams und einer rotbraunen Schürze angetan. Die rahmende Architektur ist in den Farben Rot und Grün gehalten.

Die Oberbilder zeigen links zwei Männer mit einem Narr, rechts eine (nicht zugehörige) Jagdszene.

Am Fuss befinden sich die beiden Wappen.

1. (Bachmann): in Gold ein von einem braunen Pfeil durchschossener schwarzer Schnabelschuh.

2. (Küchlein): in Blau, auf grünem Dreieck, ein balkenweis gestelltes silbernes Metzgerbeil, belegt mit einem braunen Ochsenkopf mit goldenen Hörnern. Zwischen den Wappen liegt die Inschrift:

Hans Bachm[a]n vnd
Ag[ne]sa Kuchlin, si[n] Ehe=
gmahel 1620.

Die Scheibe ist vor der linken Fusspitze des Stifters mit dem ligierten Glasmaler-Monogramm versehen: HCSTör.

Zum Glasmaler Hans Konrad Stör s. Anhang.

Bibliographie:

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 129, Nr. 907.

Morell 1859. S. 66, Nr. 907.

Du Sommerard 1863. S. 129, Nr. 907.

Du Sommerard 1881. S. 170, Nr. 2090.

Schweizerisches Künstler-Lexikon. Red. Carl Brun.
Band 3. Frauenfeld 1913. S. 261.

49. Vitrail aux armes Bachmann-Küchlein

1620

314 × 207 mm

Monogramme de Hans Konrad Stör

D. S. 2090

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Selon le schéma traditionnel des «vitraux paysans», le couple de donateurs se présente au registre principal, l'homme portant le mousquet sur son épaule et tenant la fourche, sa femme lui offrant en signe de bienvenue un verre à pied.

Au registre supérieur, à gauche, deux hommes avec un fol, et à droite, une scène de chasse (rapportée).

En bas, deux écus armoriés et l'inscription des donateurs avec la date. Le vitrail porte, devant le pied de l'arquebusier, le monogramme de Hans Konrad Stör.

Sur le peintre-verrier Hans Konrad Stör, cf. annexe.



50. Zusammengesetzte Scheibe

1623

332 × 222 mm

Monogrammiert H[B?]

D. S. 2091

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), blau (Flickstück), grün, rotbraun-rot; Schmelzfarben: blau, grün und lila; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Das von modernem Blankglas umgebene Mittelbild ist ein Flickstück aus einer anderen Wappenscheibe. Helm und Helmzier des linken unteren Wappens sind geschickte Ergänzungen. Mehrere Notbleie.

Im (nicht zugehörigen) Mittelbild steht auf farblosem Grund zwischen fragmentarischen Pilaster- und Säulengrenzungen ein Vollwappen (Bürgi, TG?).

Schild: in Gold, auf grünem Dreieck, ein natürlicher Baum, in den Oberecken

begleitet von je einem sechsstrahligen silbernen Stern, die Baumkrone begleitet rechts von zwei silbernen Kreuzen nebeneinander, links von drei silbernen Schindeln nebeneinander.

Helm: silbern mit goldener Spange und Kette.

Helmdecke: Gold und Grün.

Helmzier: der Baum des Schildes.

Unter dem Wappen ist von der ursprünglichen Bildscheibe der grüne Bretterboden sichtbar, links schliessen der Hl. Franziskus mit dem Kruzifix, rechts die Hl. Anna Selbdritt das Mittelbild ab. Beide stehen auf roten Postamenten unter roten Kapitellen.

Das Oberbild zeigt über dem architektonischen Abschluss die Verkündigung von rechts vor einer städtereichen Landschaft.

Am Fuss in der Mitte die Inschriftkartusche:

Vogt Jost schilter Aldter.

Stathalter Vnd gewässner.

Landtaman zuo Sschwytz. 1623

Unten rechts das nur teilweise lesbare Glasmaler-Monogramm: H[B?]

Links das Stifterwappen (Schilter).

Schild: in Rot ein silbernes griechisches Kreuz im Schildhaupt.

Spangenhelm: silbern.

Helmdecke: rechts blau, links rot.

Helmzier: ein Jüngling in rotem Kleid, in seiner linken Hand den Wappenschild.

Rechts unten steht die Hl. Veronika mit dem Schweisstuch, darauf das goldnimbierete Haupt Christi mit blauer Dornenkrone.

Jost Schilter, ein Sohn Sebastian Schilters von Morschach (Landammann von Schwyz 1557–58) lebt 1547–1627. Er ist 1587 Landesstatthalter, 1592 Talvogt zu Engelberg und in den Jahren 1590–92, 1594–96, 1602–04, 1610–12 und 1618–20 Landammann von Schwyz. Er nimmt als Gesandter über 200 Mal an Konferenzen, auch im Ausland, teil, ist sehr oft Schiedsrichter und 1596 und 1614 Tagsatzungsgesandter. Jost Schilter ist in erster Ehe mit Anna Ulrich, in zweiter mit Anna Reichmuth verheiratet, weshalb die Hl. Anna Selbdritt als Namenspatronin erscheint. Möglicherweise zeigt das Bild des Hl. Franziskus die Verbundenheit Jost Schilters mit dem Kapuzinerorden und -kloster von Schwyz an, dem er 52 Pfund vergabt hat.

Beim nur in Ansätzen lesbaren Monogramm könnte es sich um dasjenige des Glasmalers handeln, der auf diese Art auch eine Wappenscheibe des J. S. Abyberg von Schwyz signierte¹⁰⁸, und der von Boesch¹⁰⁹ mit Hans Ulrich oder Hans Jakob Breny von Rapperswil identifiziert wurde. Bereits 1593/94 sind jedenfalls Aufträge aus Schwyz für Rapperswiler Glasmaler belegt, die mit grosser Wahrscheinlichkeit von den Breny als der hier führenden Glasmalerfamilie und -werkstatt übernommen werden¹¹⁰.

Die im zentralen Wappen angebrachten Kreuzchen und Balken könnten auch anstelle von Jahreszahlen stehen, wie dies auf anderen Scheiben bezeugt ist¹¹¹, so dass [16]23 zum restlichen Scheibenteil passen würde. Dies setzt jedoch die Kenntnis dieser Eigenart für die restaurierende Hand voraus.

Bibliographie:

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 129, Nr. 908.

Morell 1859. S. 66, Nr. 908.

Dettling, Martin. *Schwyzerische Chronik oder Denkwürdigkeiten des Kantons Schwyz*. Schwyz 1860. S. 194–195, 199, 221.

Du Sommerard 1863. S. 129, Nr. 908.

Du Sommerard 1881. S. 170, Nr. 2091.

HBL 6, 1931. S. 183 (Schilter), S. 307.

Boesch, Paul. *Schweizerische Glasgemälde im Ausland. Die Sammlung in Nostell Church*. In: *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde*. NF 39, 1937. S. 194, Nr. 307.

Wyss, Franz. *Einige Streiflichter auf die Glasmalerei in Rapperswil und Weesen*. In: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 8, 1946. S. 84.

50. Vitrail composite

1623

332 × 222 mm

Monogramme H[B?]

D. S. 2091

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

La partie centrale (rapportée) présente, entre saint François et sainte Anne avec la Vierge et l'Enfant, les armoiries d'un donateur (Bürgi? [TG]).

Frise supérieure avec l'Annonciation.

Registre inférieur avec les armes du donateur, l'inscription et la date ainsi que sainte Véronique. Le monogramme H[B?] du peintre-verrier se trouve à droite, sous la date.

Le peintre-verrier, dont le monogramme est partiellement recouvert par un plomb, pourrait être Hans Ulrich ou Hans Jakob Breny de Rapperswil.

¹⁰⁸ 163[.], aus der Sammlung Nostell, England.

¹⁰⁹ Boesch S. 194, Nr. 307.

¹¹⁰ Wyss S. 84; zu den Breny s. auch Anhang.

¹¹¹ freundlicher Hinweis von Frau Sibyll Kummer, Zürich.

51. Doppel-Stifterscheibe der Gebrüder Maier

1624

357 × 413 mm

Cl. 18384

Herkunft:

1911, zusammen mit dem Legat Lasseux de Chambrines, in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot, blau, grün, lila; Schmelzfärben: blau, grün und lila; Schwarzlot und Silbergelb

Erhaltung:

Der wunderbare Fischfang des Oberbildes, der Oberkörper des Musketiers aussen links (verkehrt eingesetzt), die Zwickel zwischen den Beinen der beiden Aussenfiguren sowie die Zimmermannsbildchen des Fusses sind alte Flickstücke aus fremden Scheiben. Das Wappen unten rechts ist wohl die Zutat eines wenig jüngeren Stifters derselben Familie. Zahlreiche Notbleie.

Vor farblosem Grund mit Schnurornamenten und Girlanden stehen im Schema der «Bauernscheiben» vier Männer im Zeitkostüm vor einer niedrigen Balustrade. Eine Mittelsäule trennt sie in zwei

Gruppen. Der äussere Stifter links steckt in lila Beinkleidern und hält mit der Linken die Halbarte, deren Spitze ins Oberbild greift. (Der ganze Oberkörper mit der geschulterten Muskete ist ein Flickstück aus einer anderen Scheibe.) Sein Gegenüber trägt rote Beinkleider und ein gelb-blaues Wams mit dem Patronenbandelier. Er schultert die Muskete und hält in der Linken die Gabel. (Der Gabelstiel wurde offensichtlich vom flüchtig arbeitenden Glasmaler vergessen.) In der zweiten Gruppe hält der linke Scheibenbesteller die Halbarte mit der rechten Hand, die äussere Figur rechts hält den Zweihänder. Der Halbartier trägt blaue Beinkleider und ein gelb-braunes Wams, der Schwertträger rote Beinkleider und ein braun-gelbes Wams.

Die Oberbilder zeigen von links nach rechts den wunderbaren Fischfang Petri (nicht zugehörig), ein Zechgelage in einer Stube, das Abfüllen von Mehlsäcken und ein reitendes Paar vor säckeschleppenden Bauern.



Am Fuss befinden sich in ovalen Blätterkränzen die Wappen mit schildhaltenden Engeln, wobei die Oberkörper der äusseren durch Flickstücke ersetzt wurden, der linke jedoch noch an Hand, Füßen und Gewandteil erkennbar bleibt.

Links: in Gold, auf silbernem Fisch, ein durch die Initialen W und M vermehrtes schwarzes Hauszeichen.

In der Mitte: in Blau, über silbernem Fisch, das durch die Initialen V M M vermehrte goldene Hauszeichen.

Rechts: in Gold mit schwarzem Bord, über einem silbernen Fisch, das durch die Initialen H M M vermehrte schwarze Hauszeichen.

Die monogrammierten Hausmarken werden sowohl auf den Mehlsäcken des Oberbildes als auch auf den Halbarten wiederholt. Das rechte Wappen mit dem sitzenden, schildhaltenden Putto dürfte die Zutat eines wenig jüngeren Familienangehörigen sein, was sich im fortgeschrittenen Zeitstil der Schildform und im schwerfälligen rechten Arm des Engels verrät. Die Inskriptionskartusche unten wird durch zwei kleine (nicht zugehörige) Szenen mit Zimmerleuten beschnitten:

wilhälm Maier Der
Alt Josseph maier der
Sun Baidz = gottlieben
1 6 2 4

Weder die Scheibenbesteller noch ihre Wappen sind in Gottlieben (TG) nachweisbar, doch passt die Scheibe stilistisch sehr gut in den Bodenseeraum oder in die Ostschweiz. Als deutlicher Hinweis auf

den Beruf des einen Mannes ist die Wiederholung des Hauszeichens mit den Initialen V M M auf den Mehlsäcken des Oberbildes zu werten.

51. Vitrail des frères Maier

1624

357 × 413 mm

Cl. 18384

Provenance: entré dans les collections en 1911 avec le legs Lasseux de Chambines.

Au registre principal, articulé par une colonne centrale, quatre hommes disposées selon le schéma des «vitraux paysans», tenant hallebardes, mousquet et épée. (Bouche-trou d'un autre vitrail pour le buste du personnage à gauche.)

A la frise supérieure, la pêche miraculeuse de saint Pierre (rapportée), un banquet, une scène de meunerie et un couple à cheval avec des hommes portant des sacs.

Au registre inférieur, les écus armoriés, ceux de droite étant probablement une adjonction ou une réparation plus récente d'un membre de la même famille. Deux scènes (rapportées) avec des charpentiers empiètent sur ou remplacent le cartouche avec inscription et date.

Stylistiquement proche des ateliers des environs du lac de Constance ou de Suisse orientale.